

K O S T E E S W A S E S W O L L E

# Let's make MONEY

EIN FILM VON ERWIN WAGENHOFER

Kamera ERWIN WAGENHOFER Regieassistentz/Ton LISA GANSER Recherche CORINNA MILBORN Schnitt PAUL M. SEDLACEK Postproduktion MARTIN SEITER Sounddesign HELMUT NEUGEBAUER

## Materialien für den Unterricht

## Inhalt

Vorwort von Bundesministerin Dr. Claudia Schmied .....	3
Credits .....	4
Interview mit Erwin Wagenhofer .....	5
Carla Hopfner: Zu Erwin Wagenhofers <b>Let's make MONEY</b>	
“Objektiv ist, was vorne an der Kamera angebracht worden ist.” .....	9
Off-Text/Originaltext .....	10
Filmische Darstellung der Personen .....	11
Kommentieren von Personen und deren Aussagen .....	12
Beispielanalyse 1: Erzählen ohne Worte. Kontrastieren der Aussagen durch Bild und Ton .....	13
Beispielanalyse 2: Exposition als Kommentar zum Film .....	14
Zum Weiterarbeiten .....	15
Weiterführende und hilfreiche Links .....	16
Simmone Baur: Hintergrundinformationen zu Erwin Wagenhofers <b>Let's make MONEY</b>	
MODUL 1: Was ist Geld? .....	17
MODUL 2: Entwicklung der Finanzmärkte .....	19
MODUL 3: Neoliberalismus – Globalisierung .....	21
MODUL 4: Emerging Markets: “Am besten kauft man, wenn das Blut auf den Straßen klebt.” .....	27
MODOL 5: Baumwolle – ein Symbol für unfairen Handel .....	28
MODUL 6: Immobilienblase und Finanzkrise .....	31

## Vorwort von Bundesministerin Dr. Claudia Schmied



Seit Jahrhunderten sind nicht so sehr die Antworten das eigentlich Spannende als mehr die Fragen, die in einer Gesellschaft gestellt und die von ihr hervorgebracht werden. Die Antworten mögen dann jeweils an die unterschiedlichsten weltanschaulichen Positionen gebunden sein wie auch das vorhandene Wissen. Sie sind aber immer der zeitgemäße Reflex des dominanten Themas, das sich eine Gruppe stellt und vor das sie sich gestellt sieht.

Dieser Film beleuchtet nicht so sehr die anthropologischen Grundelemente unseres Seins. Er stellt zahlreiche kritische Fragen zur komplexen ökonomischen Basis unseres Zusammenlebens. Unsere Welt ist nämlich nicht nur zu einem globalen medialen Dorf zusammengewachsen, in dem der Wissensaustausch virtuell sehr rasch erfolgt. Mit ebenso rasender Geschwindigkeit sind die virtuellen Finanzströme zusammengewachsen, die in minutenschnellem Takt die Weltwirtschaft beeinflussen und verändern können. Gerade in den letzten Monaten erleben wir die Dominoeffekte dieser neuen Weltwirtschafts(un)ordnung.

Wie tiefgreifend diese Einflüsse auf das Leben der Einzelnen sein können, ist ein zentrales Thema dieses Filmes. Er wirft damit indirekt und direkt die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Ungerechtigkeit auf, die ein Kernelement jeder Gesellschaft ist. Als erzählender Film, als Collage von beeindruckenden wie auch erschreckenden Bildern versucht er, eine Debatte auszulösen, zu provozieren und neues Wissen zu produzieren. Bewusst vermeidet er einfache Antworten, die sicher nicht zeitgemäß wären. Realistische Antworten in ihrer Vielschichtigkeit und Vielgestaltigkeit zu suchen, ist eine Anregung, zu der dieser Film anleiten möchte. Seine Verführung besteht im Führen zum Nachdenken.

In diesem Sinne möchte ich alle einladen, das Gesehene, Gehörte wirken zu lassen und Fragen zu stellen.

*Claudia Schmied*

Dr. Claudia Schmied  
Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur

## Credits

Kamera: . . . . . **Erwin Wagenhofer**  
Regieassistentz/Ton: . . . . . **Lisa Ganser**  
Recherche: . . . . . **Corinna Milborn**  
Schnitt: . . . . . **Paul M. Sedlacek**  
Postproduktion: . . . . . **Martin Seiter**  
Sounddesign: . . . . . **Helmut Neugebauer**  
Tonschnitt: . . . . . **Nina Slatosch**  
Mischung: . . . . . **Thomas Kathriner/Blautöne**  
Dolby Mischung: . . . . . **Peter Pipal/Tic Music**  
Herstellungsleitung: . . . . . **Katharina Bogensberger**  
Produzent: . . . . . **Helmut Grasser**  
Buch und Regie: . . . . . **Erwin Wagenhofer**

**Eine Allegro Film-Produktion**

**Mit Unterstützung von:**

**Österreichisches Filminstitut und Filmfonds Wien**

**In Zusammenarbeit mit dem ORF**

**107 Min. | Farbe | deutsch | 1 : 1,85 | Dolby Digital 5.1 | Österreich 2008 | Mehrsprachig mit dt. UT**

## Interview mit Erwin Wagenhofer

*Karin Schiefer: Bereits in der Fertigstellungsphase von "We Feed the World" haben Sie anklingen lassen, dass das Thema Geld als nächstes Filmthema nachdrängte?*

Erwin Wagenhofer: Geld war etwas, das mich nie interessiert hat. Mein Spruch war immer: Geld ist etwas für Arme: jene, die wirklich arm sind und es brauchen und für geistig Arme, die sich nur mit Geld befriedigen. Es war aber insofern ein Thema für mich, als ich viele Jahre meines Lebens kein Geld hatte und genau dann hat es mich interessieren müssen. Irgendwann wurde ich auf einen Werbespruch aufmerksam, den ich frappierend fand: Lassen Sie Ihr Geld arbeiten. Geld kann nicht arbeiten, das können Menschen, Maschinen, Tiere vielleicht. Wenn man den Spruch ernst nimmt, heißt das, dass jemand anderes für uns arbeiten muss. Das passiert meistens über Ausbeutung und das wollte ich mir näher anschauen. Filmemachen hängt viel mit Fragestellungen zusammen. Die Beschäftigung mit dem Thema Geld ist eine gewachsene Sache, die sich jetzt aufgedrängt hat.

*Karin Schiefer: Welche Fragen waren das zum Beispiel?*

Erwin Wagenhofer: Es hat mich interessiert, warum wir ein Wirtschaftswachstum brauchen, wo wir in einer saturierten Gesellschaft leben. Der Getreidepreis ist seit meinem letzten Film um 250% gestiegen. Wenn wir überprüfen könnten, wie viel Getreide an einem ganz normalen Handelstag gehandelt wird, dann kommt wahrscheinlich eine Menge heraus, die in 200 Jahren nicht wächst. Das ist reine Zocke, die wir nicht brauchen und die total zerstörerisch wirkt. Es war alles schon da: 1913 war alles so dereguliert – die Globalisierung ist eigentlich ein alter Hut – dass das System total gecrasht ist. Dann hat man nach dem Krieg ganz strenge Regulierungen eingeführt, die Weltbank, den Internationalen Währungsfonds gegründet, den Dollar streng an das Gold gebunden. Genau sechzig Jahre nach dem Crash begann man unter Nixon 1973 wieder mit dem Feuer zu spielen, seither wird dereguliert und liberalisiert. Das dicke Ende wird erst kommen. Das sagen viele Leute, die sich besser auskennen als ich. Wir stehen am Beginn der größten Wirtschaftskrise aller Zeiten, die selbst gemacht ist. Ohne Regeln ist das menschliche Zusammenleben ein Chaos, die Regulierung im Finanzsystem ist komplett abgeschafft. Es beschäftigten mich Fragen – was ist die Weltbank und was macht sie wirklich und vor allem, was hat sie mit uns zu tun? Was passiert, wenn es heißt, die EZB steckt Milliarden in den Markt, damit er nicht crasht. Woher kommen sie? Wer zahlt, wenn die Banken mit kaputten Krediten dastehen? Dann interessierte ich mich auch sehr für Asien und wollte dem Thema Steueroasen nachgehen.

*Karin Schiefer: Wie geht man dann filmisch an das Thema heran. Wie finde ich die Bilder für ein relativ abstraktes Thema?*

Erwin Wagenhofer: Ich vertrete nicht die Ansicht, dass der Dokumentarfilm am Schneidetisch entsteht, wir hatten ein sehr konkretes Konzept. Die große Frage, die sich stellt, wo kann ich Bilder der Auswirkungen finden. Zusammenhänge in einem Film herzustellen, ist oft wirklich sehr schwierig, aber umgekehrt sehr filmisch. Eine der ersten Geschichten, die wir gedreht haben, war die Immobilienblase in Spanien. Schon beim Dreh für "We Feed the World" ist mir aufgefallen, dass dort, wo wir die Glashäuser filmten, auch wie verrückt gebaut wurde. Die 800.000 Häuser, die dort jährlich gebaut werden, sind großteils Geisterstädte. Die werden als Investment gebaut und nicht um darin zu wohnen, nicht nur für Einzelanleger, da stecken auch unsere Pensionsfonds drinnen. Die Umwelt wird ruiniert, die Immobilienpreise in Spanien steigen ins Unermessliche, die Wohnungsnot für die Spanier ist akut.

*Karin Schiefer: Wie wuchs aus den verschiedenen Schauplätzen eine Struktur?*

Erwin Wagenhofer: Der Film beginnt mit etwas, das ich als den "Goldraub" bezeichne. Man sieht eine absolut moderne Goldmine des weltweit zweitgrößten Goldschürfers Newmont. Reden wir gar nicht von der Umweltzerstörung und auch nicht davon, dass der Kredit dafür von der Weltbank kommt. Zweimal in der Woche kommt ein Helikopter in den tropischen Regenwald, in diesem Fall in Ghana – und holt das Gold. Es geht von Accra direkt in die Schweiz, dort in den Süden der Schweiz, wo es auf 99,99% Gold verfeinert wird. 3% des Wertes bleiben in Afrika, 97% gehen in die Schweiz.

*Karin Schiefer: Wo setzt Ihre Kritik in erster Linie an?*

Erwin Wagenhofer: Bei den Recherchen in Jersey habe ich mit John Christensen, einem Entwicklungsökonom, gesprochen, der eine sehr klare Analyse am Beispiel der Bananen gibt: Bananen gehen von A nach B, die Papiere hingegen nach Jersey, von dort in die Schweiz, nach Luxemburg, nach Liechtenstein, dann auf die Isle of Man und zurück nach Jersey und dazwischen waren sie noch auf den Bahamas. Diese Spur, die niemand nachvollziehen kann, wird nur gezogen, um Steuern zu vermeiden und die Gewinne zu erhöhen. Einer der absurden Aspekte in unserem System ist, dass die klügsten Köpfe dafür eingesetzt werden, nicht um unsere drängenden Probleme (Energie, Umweltzerstörung etc.) zu bewältigen und um zu helfen, wo es wirklich notwendig ist. Sie werden dafür eingesetzt, diese Art von Konstrukten zu entwerfen, die letztendlich eine zerstörerische Wirkung haben. Ich will niemanden diabolisieren, aber es gibt gravierende Systemfehler im Kapitalismus und das geht auf den Grundsatz "Lassen Sie Ihr Geld arbeiten" zurück. Das Wirtschaftswachstum brauchen wir, weil das Kapital die Zinstilgung befriedigt haben will. In einer Kritik zu "We Feed the World" ist der Film als Aufklärungsfilm bezeichnet worden. Wenn man unbedingt mit einem Etikett versehen werden muss, dann stimme ich zu. Ja, ich mache Aufklärungsfilme, weil es um die Werte der Aufklärung geht, die wir verlieren, weil sie von einem solchen System untergraben werden. Kein Mensch will, dass es Hunger in der Welt gibt, trotzdem arbeiten wir alle in diesem System mit. Mir geht es nur um die Transparenz.

*Karin Schiefer: Welche Auswirkungen hat "We Feed the World" auf Ihre neue Arbeit gehabt. War es schwieriger, Gesprächspartner zu finden?*

Erwin Wagenhofer: Prinzipiell ist es mir wichtig, bei Gesprächspartnern, die in Strukturen tätig sind, möglichst oben anzusetzen, denn das sind die Personen, die man tatsächlich zur Verantwortung ziehen kann. Ich würde diese Gesprächspartner als Protagonisten bezeichnen. Sie sind Figuren, die eine Funktion im dramaturgischen Sinn erfüllen. Manche stehen schon im Vorhinein fest, andere ergeben sich erst im Laufe des Drehs. Natürlich sucht man sich Leute, von denen man ausgehen kann, dass sie etwas zu sagen haben und es gut rüberbringen. Ich hätte gerne Josef Ackermann, den Chef der Deutschen Bank, als Gesprächspartner gehabt. Er war einer der ersten, der gesagt hat, die Selbstheilungskräfte des Marktes reichen nicht mehr aus, der Staat muss einspringen. Wenn das Finanzsystem nicht mehr funktioniert, wird es nämlich dem Staat zurück geschmissen. Der Staat, das sind wir, und wir müssen es dann wieder sanieren. Wir bekamen nach langem einen Termin mit ihm, alles war organisiert. Am Tag des Drehs jedoch erhielten wir um acht Uhr morgens die Absage. Aus seiner Sicht kann ich die Absage verstehen, weil er in diesem Kontext nicht gewinnen kann, auch wenn ich sehr einfache Fragen im Fragenkatalog formuliert hatte.

*Karin Schiefer: War es häufig der Fall, dass geplante Gespräche wieder umdisponiert werden mussten?*

Erwin Wagenhofer: Das war sehr oft der Fall. Es ist natürlich schwierig, mit jenen Leuten zu drehen, für die man sich einsetzt. Ich denke an die afrikanischen Bauarbeiter in Spanien, die haben natürlich enorme Angst. Der Afrikablock endet mit der Aussage eines Baumwollarbeiters, der sagt: wenn ihr keine Lösung findet, werden wir alle kommen, seien die Mauern noch so hoch. Und es gibt einen Schnitt auf eine Frau, die genau aus diesen Gründen in der Schweiz lebt. Weil wir ihnen zu Hause die Basis zum Leben nehmen. Das wissen die Leute hier aber nicht und lesen dann in der Zeitung, diese Menschen aus Afrika sollen zurückgeschickt und die Mauern hochgezogen werden. Ich will auf keinen Fall, dass die Gesprächspartner wegen des Films Schwierigkeiten bekommen, man muss sich dann Lösungen überlegen, wie man dennoch von diesen Leuten erzählt und da gibt es sogar sehr spannende Lösungen. Gewisse Information kann allerdings nur über das Wort kommen, die Alternative wäre weglassen gewesen, das will ich nicht. Mir ist wichtig, dass der Zuschauer die Zusammenhänge versteht. Dafür gibt es im Kino keine Regeln, kein Dogma außer die, die man sich selbst auferlegt. Warum nicht etwas in einem kurzen Satz sagen, bevor ich kompliziert nach erklärenden Bildern suche?

*Karin Schiefer: Recherche, Regie, Kamera und Schnitt machen Sie wie beim letzten Film selbst. Wie schwierig ist es, Distanz zum Material zu gewinnen?*

Erwin Wagenhofer: Da ich der Ansicht bin, dass die primitivste Form der Kreativität die Negation ist, gehe ich in meiner Arbeit ganz allgemein oft sehr unkonventionell an die Sache heran. Ich stelle bei den Gesprächen meine Fragen mit einer gewissen Naivität, stelle klar, dass ich kein Wirtschaftsfachmann bin, und sage – "Erklären Sie mir die Sachverhalte so, dass ich es verstehe und die anderen auch". Damit bekommen viele ein Problem, denn sie erklären und publizieren ständig nur für Insider, die keinen Konnex mehr zur Außenwelt haben. Es kann aber nur mit einer Bewusstseinsbildung auf beiden Seiten etwas Neues entstehen. Es braucht Leute, die das System hinterfragen, damit sich etwas Neues entwickeln kann. Natürlich ist es wichtig, zum eigenen Material eine enorme Distanz zu haben. Wir haben ca. 130 Stunden Material, das seit Oktober 2006 entstanden ist. Ich bin nicht in meine schönen Bilder verliebt, die allein machen noch keinen guten Film. Es geht jetzt darum, wie bekomme ich einen »Zug« hinein und daran stricke ich lange herum. Diese Leidenschaft, unzählige Wochen mit dem Material zu verbringen, braucht es auch, sonst wird daraus nichts. Und es muss immer den Bezug zu uns, zu den Zuschauern geben. Sie sollen verstehen, dass eine Veränderung am Finanzmarkt auch mit ihnen selbst zu tun hat.

*Karin Schiefer: Haben sich die Rahmenbedingungen im Vergleich zu "We Feed the World" deutlich verbessert?*

Erwin Wagenhofer: Die einzige Änderung war ein höheres Budget: wir konnten mehr reisen, wir haben eine bessere Technik. Lisa Ganser war wiederum meine Assistentin und Hauptstütze und im Prinzip sind wir dieses kleine Team geblieben, auch wenn wir diesmal Leute im Hintergrund gehabt haben, die uns sehr geholfen haben. Der Nachteil daran ist, dass es in der Schlussphase einen unheimlichen Stress gibt, aber die andere Seite ist die, dass die Kamera hier bei mir ist, das Equipment in einer Kiste Platz hat und der Filmschnitt bei mir im Atelier entsteht. Ich kann jederzeit, wenn sich noch etwas ergibt, einen Dreh organisieren, ich kann im Schnitt, wenn mir gerade etwas einfällt, es auch gleich ausprobieren.

Ich bin mit den Rahmenbedingungen zufrieden, ich hab sie mir auch selbst so ausgesucht. PR-mäßig waren wir in der Entstehungsphase des Films sehr vorsichtig, weil es ein sehr heikles Thema ist. Ich will lieber in Ruhe arbeiten, Helmut Grasser als Produzent räumt mir da auch einen großen Freiraum ein und es besteht zwischen uns eine sehr faire Zusammenarbeit. Viele Leute haben mich gefragt, ob ich keine Angst vor einem »Absturz« nach dem Erfolg von "We Feed the World" habe. Habe ich nicht, denn ich suche mir Themen, von denen ich ausgehe, dass sie für unsere Zeit von Relevanz sind, die mich auch wirklich interessieren und dann versuchen wir das so gut wie möglich umzusetzen, mehr ist mir nicht möglich – mal davon abgesehen, dass man es immer besser machen kann. Ich kann mir heute "We Feed the World" nicht mehr anschauen, ich sehe 96 Minuten lang nur die Fehler, aber was ich daran nach wie vor mag, ist, dass daraus der Film geworden ist, der zum damaligen Zeitpunkt möglich war. Wir hatten eine Mini DV-Cam und ein kleines Budget. Der Film gibt nicht vor, ein großes Kunstwerk zu sein. Ich sehe mich auch nicht als großen Künstler, sondern als sehr ausdauernden und konsequenten Arbeiter, Filmarbeiter.

*Karin Schiefer: "We Feed the World" konnte beim Publikum ein Umdenken im Konsumverhalten bewirken, beim Geld ist das viel schwieriger.*

Erwin Wagenhofer: Die Handlungsmöglichkeiten sind natürlich genauso da. Wir müssten nur unserer Geldgier ein Ende setzen. Der Film ist ein Spiegelbild vom Zustand einer Gesellschaft. Wir sind gierige Wesen und müssen aufhören, das ganze Heil im materiellen Besitz zu sehen. Wir sind reich, aber wir sind nicht glücklich geworden. Wir haben uns isoliert, sind eine schrumpfende Gesellschaft – wollen uns nicht einmal mehr vermehren – aber parallel soll das Einkommen wachsen. Das einzige, was wir verändern können, sind wir selbst. Und dazu ist gutes Kino in jeder Form da. Es ist nichts anderes als eine Energieform, die uns Kraft gibt. Ich stelle mir am Anfang eines Projekts die Frage, was soll dieser Film leisten können? Er soll leisten können, dass die Leute erkennen, dass am Schluss immer sie selber zahlen. Der Film wird im Keller des Berliner Reichstags enden. Formal ist der Zweite Weltkrieg im Deutschen Reichstag beendet worden, die russischen Soldaten kamen dann offensichtlich in den Keller und haben sich in kyrillischer Schrift dort verewigt. Mit diesen Bildern hört der Film auf und ich will damit sagen, dass, es wieder zu einer Katastrophe kommen wird, wenn die Verteilung der

Rohstoffe und der Nahrung und des Geldes nicht gelingt, wenn es nicht gelingt, dass auch die Schwächsten einer Gesellschaft partizipieren können. Globalisierung schließt auch globale Verantwortung mit ein. Wenn mein Hemd aus China kommt, dann habe ich etwas mit China zu tun. Das soll durch den Film transparent werden und sollte eigentlich die tägliche Botschaft unserer Regierungschefs sein. Das tun sie aber nicht. Warum nicht? Weil sie es teilweise nicht wissen, nur nach der Gunst der Medien schießen, überfordert sind und weil sie das System nicht hinterfragen, sondern es einfach laufen lassen.

*Karin Schiefer: Nach der Ernährung und dem Geld drängt sich die Frage nach dem nächsten Thema auf?*

Erwin Wagenhofer: Für mich ist jetzt mit diesem Film auch eine größere Lebensperiode abgeschlossen, wo ich mich mit Ungerechtigkeiten und Ausgrenzungen beschäftigt habe. Wenn man sich ein Filmprojekt konkret vornimmt, dann will man, dass der Film von einer möglichst großen Zahl an Leuten gesehen wird. Godard hat gesagt, das Kino lebt nicht von den Filmen, sondern von den Leuten, die hineingehen. Das gilt für alle Künste, es geht um die Kommunikation, die entsteht zwischen Film und Publikum. Diese Kommunikation ist es, was ich als Kino bezeichnen würde. Wenn ich mich mit einem Thema beschäftige, dann stellt sich mir die Frage, nach der höchstmöglichen Wirkung. Das heißt, dass manche Themen dokumentarisch wirkungsvoller ins Kino zu übersetzen sind, andere zum Beispiel in einer Komödie besser transportiert werden könnten. Ich verspüre schon sehr lange den Wunsch, einen Liebesfilm zu machen. Dazu gibt es eine Geschichte, das Drehbuch liegt vor.

© 2008 Austrian Film Commission



Erwin Wagenhofer © Allegro Film



## **Carla Hopfner: Zu Erwin Wagenhofers Let's make MONEY "Objektiv ist, was vorne an der Kamera angebracht worden ist."**

Erwin Wagenhofers Film hat den Finanzmarkt zum Thema. Wie schon in dem Vorgängerfilm "We feed the world" bezieht Wagenhofer eindeutig Stellung zu dem von ihm vorgestellten Thema.

"Meiner Meinung nach unterscheidet sich der sogenannte Dokumentarfilm vom sogenannten fiktionalen Film nur dadurch, dass eben die Etikette 'Dokumentarfilm' draufgeklebt worden ist. Objektiv ist im einen wie im anderen Fall nur das, was vorne an der Kamera angebracht worden ist." so Erwin Wagenhofer in einem Interview mit der APA.

Ein Dokumentarfilm ist nicht objektiv, sondern bringt die Haltung des Filmemachers zu dem behandelten Thema zum Ausdruck.

*Erste mögliche Fragen zur Bestimmung des Begriff-Feldes Dokumentarfilm:*

- Welche Beispiele für einen Dokumentarfilm fallen Dir ein?
- Was ist dir dabei besonders im Gedächtnis geblieben?
- Welche Begriffe verbindest du mit dem Wort "Dokumentarfilm"?
- Welche Erwartungen, Ansprüche stellt man an einen solchen Film?
- Fallen dir unterschiedliche Beispiele ein?  
z. B. Fernsehdokumentation, Naturfilm, Sprecher, Michael Moore, Filmemacher selbst im Bild.

Die Bezeichnung Dokumentarfilm ist ebenso wie die Bezeichnung Spielfilm nur eine erste Kategorisierung und bezeichnet noch kein Genre. Innerhalb der Gattung Dokumentarfilm ist eine immens große Bandbreite vorhanden, wie mit Filmmaterial umgegangen wird. Es gibt seit jeher Dokumentationen, die einem klassischen erzählerischen Aufbau (Anfang-Mitte-Ende) folgen, es gibt aber auch Arbeiten, die einen sehr experimentellen Zugang zum Filmmaterial haben und die klassischen Erzählformen sprengen.

Oft ist ein Dokumentarfilm einem bestimmten Genre nicht eindeutig zuzuordnen.

Eine erste Annäherung an den Film kann man z.B. über das gewählte Thema versuchen: Wagenhofers Film beschäftigt sich mit der Rolle der globalisierten Wirtschaft in unserer Gesellschaft und deren Auswirkung auf dieselbige. Während er in "We feed the world" dies anhand der Nahrungsmittelindustrie illustriert hat, wird diesmal der internationale Finanzmarkt kritisch untersucht.

Komplexe Themen wie "Globalisierung", "Finanzmarkt", "Weltwirtschaft" müssen eine bildliche Entsprechung finden, die Inhalte verständlich transportiert werden. Und nicht zuletzt wird auch die Haltung des Filmemachers zu diesen Themen transportiert. Beim Medium Film können dafür die verschiedenen Ebenen von Bild und Ton in ihrem Zusammenspiel benutzt werden:

Man muss die bewusste Strukturierung des Filmmaterials bei einem Dokumentarfilm immer mitdenken. Der Filmemacher hat, anders als beim Spielfilm, viel mehr Material zur Auswahl. In diesem Fall wurden aus insgesamt 130 Stunden 107 Minuten destilliert.

*Wie ist der Film von Erwin Wagenhofer aufgebaut? Welche Einteilungen gibt es?*

Der Film beginnt mit einer Exposition. Er ist in thematische Kapitel unterteilt. Die Kapitel werden durch Schwarzfilm mit Zwischentitel/"Überschriften" angezeigt.

Der Filmemacher besitzt unterschiedliche Möglichkeiten, um seine Meinung zu dem von ihm vorgestellten Thema auszudrücken. Oft spricht der Filmemacher den Off-Text zu seinem Film. Seine Stimme, das so Gesagte, ist - neben den von ihm gezeigten Bildern - sein Ausdrucksmittel. Manchmal wird die Kamera als "Auge" des Filmemachers betont. Das Publikum erhält durch die Art der Kameraführung den Eindruck, dass es

mit den Augen des Filmemachers blickt. Es nimmt sozusagen auch seine körperliche Position ein. In manchen Filmen stellt sich der Filmemacher auch selbst vor die Kamera, zeigt sich seinem Publikum und spricht es direkt an. Nicht zu vergessen ist auch der Einsatz von Ton und Geräuschen beim Dokumentarfilm. In welcher Lautstärke Geräusche zu hören sind, ob und wie Musik eingesetzt wird, wann z. B. Stille herrscht, all dies kann Bilder verstärken, kommentieren bzw. in Kontrast zu den vorherigen Bildern, Szenen setzen.

*Wie bringt also der Filmemacher Erwin Wagenhofer seine Meinung zum Ausdruck?*

- Ein Merkmal des Films ist sein Umgang mit dem Off-Text und dem Originaltext. Erwin Wagenhofer hat sich dafür entschieden nur seine Protagonisten sprechen zu lassen. Informationen, die nicht über die Aussagen der Personen vermittelt werden, sind als Text eingeblendet (z.B. allgemeine Informationen wie Name, Funktion einer Person, Ort des Geschehens).
- Es gibt keine Musik zur Untermalung.
- Die Kapitelüberschriften sind das Sprachrohr des Filmemachers. Diese kurzen Statements sind die einzigen textlichen Äußerungen, die das Publikum von ihm erhält.

### **Off-Text/Originaltext 1)**

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie Off-Text eingesetzt werden kann. In manchen Dokumentarfilmen gibt es einen Sprecher, der die Geschehnisse zu den gezeigten Bildern erzählt. In anderen wiederum spricht der Filmemacher selbst: der von ihm gesprochene Text zu den von ihm gedrehten Bildern vermittelt seine Sicht der Dinge. Er tut seine Meinung, seine Gefühle kund. (Oft werden diese persönlichen Statements des Filmemachers dadurch unterstrichen, dass er entweder selbst im Film zu sehen ist, sich selbst zu einem Protagonisten des Filmes macht, und/oder seine Kameraführung eine betont subjektive ist, die Kamera den Blick des Filmemachers bewusst darstellt, indem sie z.B. seine Bewegungen mitmacht.)

Ein wichtiges Merkmal dieses Films ist, dass Off-Texte/Voice-Over nur von den Personen, die im Film gezeigt werden, selbst gesprochen werden. Der Off-Text ist also in diesem Fall ursprünglich ein On-Text/Originalton. Die Stimme aus dem Off wird immer in eine konkrete Interviewsituation zurückgeführt oder umgekehrt.

Der von Wagenhofer verwendete Off-Text ist kein gesonderter Text. Er enthält keine andere Informationen als die Äußerungen der Personen in den Interviewsituationen.

*Mögliche Fragen:*

- Welchen Effekt erreicht Wagenhofer dadurch, dass er die Menschen ihre Arbeit bzw. Probleme selber erklären lässt?
- Wie gestaltet er den Umgang mit Off-Text und Originalton?
- Welche Verbindung zwischen Voice-Over/Off-Text und Bildern gibt es?

Wagenhofer knüpft immer wieder Verbindungen der Protagonisten zu "ihrem" Ton.

Er legt z. B. ein Voice-Over über dieselbe Szene, in der die Person auch im Originalton spricht. Teilweise kommt es dabei zu einem richtigen Wechselspiel zwischen Off- und O-Ton, z.B. in einer Szene, in der Mark Mobius im Wagen ein Telefonat führt: zwischen seinen erratischen Antworten ("Yes!", "Aha", ...) schneidet Wagenhofer die Stimme des Protagonisten. Dadurch erhält diese Szene eine eigene Dynamik und Rhythmik.

<sup>1)</sup> Das Voice-Over/die Off- Stimme dient im Dokumentarfilm zur Erklärung der Bilder und als verbindendes Element zwischen den einzelnen Bildern und Szenen. Zumeist ist es in der dritten Person gehalten. Der Originalton (OT) wird gleichzeitig mit dem Bild aufgenommen.

*Mögliche Fragen:*

- Welche anderen ähnlichen Beispiele für den Einsatz von Originalton und Off- Ton gibt es in diesem Film?
- Was könnte dadurch bewirkt werden?
- Was bewirkt die Wiederholung dieses Stilmittels?

Da dieses Gegenschneiden von Protagonisten mit ihrer eigenen Stimme immer wieder vorkommt, wird auch eine Orientierung für das Publikum möglich. Durch die deutliche Verknüpfung der jeweiligen Stimme mit einer bestimmten Person bleibt sie dann auch präsent, wenn sie nicht im Bild ist. Die Folge daraus:

Man erkennt die Stimme wieder.

Nach erstmaliger Einführung dieser Technik ist eine Orientierung möglich: Neue Stimme - neues Thema bzw. neue Sichtweise.

Das Wissen um Zusammengehörigkeit von Stimme und gezeigter Person, obwohl sie gerade nicht spricht, ist ein einfaches, aber effektives Mittel, um Aufmerksamkeit zu erzeugen. Wissend, dass die Stimme zu der gezeigten Person gehört, wartet man auf den Moment, in dem die Person dann auch sichtbar zu sprechen beginnt. Der Off-Ton wird dann auch gern in ein neues Kamerabild hinübergezogen bzw. leitet in ein neues Bild über.

Sämtlicher gesprochener Text stammt von den Protagonisten selber. Diese Ebene des Kommentars verweigert Wagenhofer somit. Die Inszenierung der Personen, deren filmische Gegenüberstellung, die sie umgebenden Gegenstände, Räume bilden einen Teil der filmischen Aussagen, derer sich Wagenhofer bedient.

Wagenhofer schafft seinen filmischen Kommentar über die bildliche und auditive Ebene durch Kontraste und Vergleiche.

## **Filmische Darstellung der Personen**

Zur Bedeutung seiner Gesprächspartner für den Film meint Wagenhofer: "Ich würde diese Gesprächspartner als Protagonisten bezeichnen. Sie sind Figuren, die eine Funktion im dramaturgischen Sinn erfüllen. Manche stehen schon im Vorhinein fest, andere ergeben sich erst im Laufe des Drehs. Natürlich sucht man sich Leute, von denen man ausgehen kann, dass sie etwas zu sagen haben und es gut überbringen." <sup>2)</sup>

Ein Merkmal der Personenführung in diesem Film ist, dass viele von ihnen oft statisch im Bild bleiben, während der Hintergrund sich bewegt: Statische Person vs. bewegtes Bild.

In einigen Fällen lässt Wagenhofer den Protagonisten in einem Auto sitzen, die Kamera ist seitlich positioniert. Während also der Gefilmte relativ statisch vor dem Kameraobjektiv verweilt, bewegt sich der Hintergrund "wie von selbst".

Dr. Mark Mobius wird in Singapur chauffiert, Mirko Kovats fährt selbst in Indien ebenso wie später Anton Schneider, der Private Equity Fonds Manager, in Europa. John Christensen fährt in London Taxi, Gerhard Schwarz Zug in der Schweiz und Werner Rügenger Straßenbahn in Wien. Mark Mobius, John Christensen und Gerhard Rügenger werden auch in einer Interviewsituation gezeigt.

Darstellung von Personen am Beispiel des Finanzministers von Jersey im Vergleich mit John Christensen:

In einer einprägsamen Szene wird der Finanzminister sitzend, frontal in einer Nahaufnahme gezeigt. Was das Auge sofort leitet, ist das Muster der Fahne, die hinter des Ministers Kopf hängt: Zwei rote diagonale Streifen auf weißem Hintergrund, die sich genau hinter dem Kopf kreuzen. Das Wappen thront wie eine Krone über seinem Kopf. Er wird eingerahmt durch die Ränder seines grünen Sessels.

<sup>2)</sup> Erwin Wagenhofer auf [www.letsmakemoney.at](http://www.letsmakemoney.at)

Der Kamerawinkel, die Wahl des Ausschnitts - all das trägt zur Inszenierung dieses scheinbar einfachen Shots bei. Im Laufe des Films wurden immer wieder Personen in dieser Interviewsituation gefilmt. Das Beispiel des Finanzministers von Jersey zeigt auf, wie weit man schon mit einer scheinbar relativ simplen Kameraeinstellung etwas über die Person, über das behandelte Thema erzählen, dieses Thema mitkommentieren kann.

Obwohl der Minister in der Szene zuvor im Freien steht und geht, dominiert durch seine Positionierung vor Banktürnen und -gebäuden, die damit verbundene Farbe Grau (man beachte auch hier die Verbindung zu dem Grau der Weltbank).

Ganz anders die Darstellung von John Christensen. Zu beachten ist, dass dieser zuvor schon einmal anders gezeigt wurde. Innerhalb dieses Filmabschnitts wird Christensen u.a. durch seine Umgebung in Kontrast zum Minister gestellt. Strand und Meer, die in Totalen in dieser Passage auch zwischengenschnitten werden, bringen Farbe.

Er bewegt sich, die Kamera folgt ihm am Strand, er blickt aufs Meer, die Kamera übernimmt oder folgt teilweise seinem Blick - der Zuschauer erhält bildlich die Möglichkeit auf das zu blicken, was John Christensen ansieht. In diesem Abschnitt des Films sitzt John Christensen nicht.

### **Weitere Diskussionsmöglichkeiten:**

#### *Der Wiedererkennungseffekt bei den Personen*

In diesem Film gibt es keine Hauptprotagonisten in dem Sinn, es ist also ein gewisser Wiedererkennungseffekt notwendig. Entweder wird die Person jedesmal kenntlich gemacht durch ein mit eingeblendetes Insert. Beispiel dafür ist John Christensen. Er kommt innerhalb des Filmes an zwei weiter auseinanderliegenden Stellen ins Bild und wird dabei auch unterschiedlich inszeniert. Die zeitliche Entfernung und die andere Darstellung der Person werden durch das Insert schnell kompensiert, dem Publikum eine rasche Einordnung und Erinnerung ermöglicht.

Und/oder der Filmemacher verbindet die Person mit einer bestimmten Aktion, einem bestimmten Attribut.

Z. B. Gerhard Schwarz, die Neue Zürcher Zeitung lesend: Dieser bildliche Wiedererkennungsmoment erspart die neuerliche Erläuterung der Person durch ein Insert zu einem späteren Zeitpunkt.

#### *Mögliche Fragen:*

- Welche weiteren Beispiele könnten genannt werden?
- Wie werden die Personen vorgestellt, was kennzeichnet sie?
- Welche Bilder sind zu den Personen im Kopf hängen geblieben?
- Welche haben Wiedererkennungswert im Film?  
Z. B. Zeigen der Person in der gleichen Umgebung – Scheel im "Sesselgewirr".  
Oder die Person besitzt ein markantes Äußeres, oder ein auffälliges Kleidungsstück (Mark Mobius mit Glatze und gelber Krawatte.)

### **Kommentieren von Personen und deren Aussagen:**

#### *Kommentieren durch Kontrastieren*

Mark Mobius und Mirko Kovats im Auto. Diese Art der Aufnahme wird noch öfters wiederholt bzw. zitiert werden. In einer Sequenz wird unmittelbar ein indisches Paar in seinem alten Auto mit der Aufnahme von Mirko Kovats in seinem Auto gegengeschnitten. Dadurch verstärkt sich der Kontrast zwischen diesen beiden Bildern umso mehr. Über beide Bilder ist die Stimme von Mirko Kovats gelegt.

In der unmittelbaren eigenen Umgebung der zwei eben genannten Protagonisten ist es ruhig. Der Lärm erfolgt durch die Außenwelt – Indien, Asien, Afrika.

Beide werden bei hellem Tageslicht gefilmt. Die Aufnahmen der indischen Ökonomie und der Menschen in den Slums sind auffallend dunkler.

Die Kontrastierung kulminiert in diesem Kapitel in folgender Einstellung: Sie zeigt ein Plakat der Deutschen Bank, mit tollem Slogan – darunter ein Wellblechdach einer Slumhütte. Das Plakat ist strahlend weiß, darunter wiederum Unordnung und dunkle Farben. Diese Einstellung kann man als eine Art bildliche Zusammenfassung

der bisher über Bild und Ton erhaltenen Information ansehen.

Diese Kontrastierung und Kommentierung des Gezeigten und Gehörten funktioniert auch im größeren Bogen. Z.B. die Autofahrten und Personen bei Tag werden kontrastiert durch eine Autofahrt bei Nacht. Es ist natürlich kein Zufall, dass auf diese Weise der Schauplatz Washington D.C. eingeführt wird.

Eine Einstellung zeigt, wie Menschen, die kein Dach über dem Kopf haben, in der Nacht auf dem Strand übernachten. Diese Einstellung wird später ebenfalls eine Entsprechung durch die Darstellung eines Obdachlosen in den USA finden.

#### *Kommentieren durch Ähnlichkeiten*

In unmittelbarer örtlicher Nähe zur Weltbank werden die Auswirkungen des Neoliberalismus sichtbar: Man sieht einen schlafenden Obdachlosen. Das Bild des schlafenden Obdachlosen in den USA erinnert an ein ähnliches zuvor in Indien. Durch die Ähnlichkeit der Bilder – beide Male werden die Obdachlosen in der gleichen liegenden Position (seitlich und von hinten) bei Nacht gefilmt – wird, ohne dass die Notwendigkeit einer textlichen Erläuterung besteht, eine Auswirkung des globalen Marktes sichtbar: Elend gibt es da wie dort. Durch die Gleichstellung der Bilder wird auf visueller Ebene eine Gleichstellung der behandelten Orte evoziert.

#### *Mögliche Frage:*

- Welche weiteren bildlichen Kommentare und Metaphern könnte man noch aufzählen?  
 Z. B.: Der "Dschungel", durch den der ehemalige "economic hitman" John Perkins geht; die Geier, die über dem Steinbruch in Afrika kreisen;  
 das Geld am Fließband zu Beginn gleicht der Baumwolle am Fließband gleicht den Metallteilchen am Fließband;  
 die statischen Beine von Mirko Kovats und seinen Begleitern im Vergleich zu den "arbeitenden" Beinen der Afrikaner, die auf der Baumwolle stehen.

### **Beispielanalyse 1: Erzählen ohne Worte. Kontrastieren der Aussagen durch Bild und Ton**

(Minute 43.50 bis Minute 50.08 – Kapitelende)

#### **Darstellung der Arbeit im Steinbruch.**

Diese Sequenz kommt bis knapp vor ihrem Ende ohne Off-Text aus. Ihre Erzählung führt das zuvor gesagte fort, erweitert und bebildert es.

Die Kamera folgt zunächst einem Menschen, der eine Unmenge an Reifen hinter sich her zieht. Die Kamera fährt mit in den Schauplatz hinein.

Eine Abfolge mehrerer Totalen<sup>3)</sup> zeigt den Steinbruch, Leute die darin arbeiten. Der Ton besteht aus den Arbeitsgeräuschen vermengt mit dem Stimmengewirr der Arbeiter. In einer Aufeinanderfolge von Aufnahmen rückt die Kamera den Arbeitenden immer näher. Bis eine Detailaufnahme eines Beins allein zu sehen ist – im Hintergrund das Geräusch des Steineklopfens. Nach der Detailaufnahme rückt die Kamera wieder etwas weg. Man sieht den Menschen/die Frau. Nach der anfänglichen Kamerafahrt werden die Entfernungen und Nähen, die unterschiedlichen Szenerien des Steinbruchs, wieder durch aneinandergefügte Aufnahmen hergestellt: Nach Etablierung der Szenerie rückt die Kamera den Menschen richtig gehend "zu Leibe": eine Segmentierung des Menschen durch Detailaufnahmen, die Kamera rückt den Mensch durch die Einstellungsgröße in den Fokus der Aufnahme. Es sind Detailaufnahmen, Nahaufnahmen, Halbtotale. Die Bedeutung verschiebt sich dadurch vom Steinbruch, in dem Menschen arbeiten, zu den Menschen, die in einem Steinbruch arbeiten.

Die Themen "Chancenlosigkeit" und "Kinderarbeit" werden auf einfache Weise erzählt.

In einer szenischen Abfolge werden zunächst Kleinkinder gezeigt, die von den Eltern in den Steinbruch mitgenommen wurden.

<sup>3)</sup> Die Totale präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (englisch "establishing shot") oder zur Orientierung verwendet.

Es folgt eine Kamerafahrt, die eine Frau zeigt, die Steine in einer Schüssel auf ihrem Kopf balancierend trägt – die Kamera folgt dieser Frau. Der nächste Schnitt zeigt wieder Kinder. Dann wieder das gleiche Bild, die gleiche Kamerafahrt – nur folgt sie diesmal einem jungen Mädchen.

Die nächsten Bilder sind als Metapher und Kommentar zu dem soeben Gesehenen und zuvor Gehörtem zu verstehen: Ein Schnitt auf einen Esel, der vor einen Karren gespannt ist, seine Füße sind zusammengebunden.

Dem folgt eine Aufnahme von Geiern, die sich um Futter streiten. Dann mehrere Geier, gefolgt von einem kreisenden Vogelschwarm.

#### *Mögliche Fragen:*

- Wie setzt der Regisseur die Geräusche in dieser Sequenz ein?
- Welche Bilder und Assoziationen vermag er dadurch zu verstärken?

Das Geräusch des Steineklopfens nimmt im Lauf der Sequenz ab, um dann vermeintlich bei der Aufnahme des Vogelschwarms wieder anzusteigen – je lauter jedoch das Geräusch wird, desto mehr wird klar, dass es sich diesmal nicht um das Klopfen der Steine handelt, sondern um das Geschrei der Geier.

Durch diese auditive Assoziation eines Geräuschs in Verbindung mit dem scheinbaren Kreisen der Geier oberhalb des Steinbruchs wird die reale Ebene auf eine metaphorische gehoben, ohne dass die Verbindung zwischen beiden verloren geht.

Am Ende der Sequenz spricht die Stimme aus dem Off von den Schulden, die schon auf den Schultern der Kinder lasten – dazu schneidet Wagenhofer eine Aufnahme von mehreren Kindern, die offen und neugierig in die Kamera blicken, dann auf Francis Udogo, der meint, dass, sollte sich an dieser Situation nichts ändern, die Festung Europa gestürmt werde, seien die Mauern noch so hoch.

Danach ist wieder ein Vogelschwarm zu sehen - die Assoziation zu den Geiern ist noch frisch – man sieht das Logo der Credit Suisse und dann Gerhard Schwarz, der davon spricht, dass Europa wie ein Club sei – wer eintreten wolle, solle zahlen.

Mit einem Schnitt auf Goldbarren, die gezählt werden, endet das Kapitel.

Dieses Bild führt inhaltlich wieder auf den Beginn des Films zurück, in dem die Aussage getroffen wird, dass nur 3 Prozent des in Afrika geschürften Goldes auch dort bleibt. Die Arbeit ist in Afrika – das Geld in Europa. Wie soll also die Möglichkeit bestehen, den geforderten Eintritt zu zahlen?

Sowohl Schwarz als auch Udogo sind bei diesen Aussagen in der Interviewsituation zu sehen. Die formale bildliche Ähnlichkeit hebt den Kontrast der Aussagen hervor.

## **Beispielanalyse 2: Exposition als Kommentar zum Film**

Der Film **Let's make MONEY** beginnt mit einer Exposition. Vergleichbar mit einer Ouvertüre in der Oper wird das Thema des Films angeschnitten, in einer Variation zum darauffolgenden Film vorgeführt und kommentiert. Der Auftakt beinhaltet schon in sich einen Anfang einen Mittelteil und einen Schluss. Dieser Auftakt wirkt wie ein vorgezogener Kommentar zu dem, was noch folgen wird.

Eine Detailaufnahme eines Gesichts, dazu Geräusch. Dann ebenfalls in Detailaufnahmen Geldbögen im laufenden Entstehungsprozess. Dazu das rhythmische Geräusch der Maschinen. Über die vorbeilaufenden Geldbögen wird der Filmtitel eingeblendet, dann angehalten. Der Titel pulsiert mit dem Geräusch mit. Dann wieder eine Detailaufnahme eines Kopfes von einem anscheinend – so kann man annehmen – arbeitendem Menschen. Abblende <sup>4)</sup>. Black. In einem Lauftext erhält das Publikum nun die Basisinformation zu diesem Film. Der Lauftext wird abgelöst durch die Einblendung des Satzes "Lassen sie ihr Geld arbeiten" – das erste Kapitel beginnt.

<sup>4)</sup> Unter Abblende versteht man das langsame Verdunkeln eines Bildes.

*Mögliche Fragen:*

- Welche Aussagen, welche Eindrücke vermitteln diese ersten Einstellungen des Filmes?
- Welche filmischen Mittel verwendet der Regisseur dafür?

In einer ersten Bestandsaufnahme könnte man die ersten Bilder folgendermaßen zusammenfassen: Mensch – Geld – Produktion. Gezeigt in Detailaufnahmen, unterlegt vom lauten Geräusch der Maschinen, der Produktion. Es gibt noch keine Erklärung. Kein Off-Ton, keine Insert, kein Originalton erklären dem Publikum die Bilder und deren Abfolge. Diese kleine filmische Exposition etabliert das zu behandelnde Thema zunächst allein durch Filmbilder und deren Reihung. Wahrscheinlich erschließt sich die Bedeutung erst in der Retrospektive, zunächst fühlt man sich etwas verloren.

Warum ist das so?

Der Regisseur verweigert dem Publikum zunächst einen sogenannten "Establishing shot", eine Totale, und somit eine Orientierung. Die Detailaufnahme eines Gesichts als erstes Bild, nur begleitet von einem Geräusch, ohne erklärenden Ton, lässt das Publikum sozusagen ohne "fertige" Information in die nächsten Einstellungen gleiten: Geldbögen, die in unglaublicher Geschwindigkeit an der Kamera vorüberziehen. Die Kamera selbst ist statisch – die Bewegung erfolgt rein durch die Bewegung des Geldes. Diese mechanische Bewegung des Geldes, die Produktion des Geldes eingerahmt von Menschenköpfen in Detailaufnahmen, begleitet allein durch das rhythmische Geräusch der Gelddruckmaschinen, zeigt das erste und einzige Mal in diesem Film das, worum es die nächsten 107 Minuten gehen wird: Geld. Und Geld in Bewegung. Am Anfang und am Ende: Der Mensch. Die Erklärung folgt Weiß auf Schwarz. Die Bildinformation und die Information durch Worte erfolgt in diesem Fall getrennt. Die Worte werden auch nicht gesprochen. Der vorbeiziehende Text ist die stumme Erläuterung der soeben gezeigten Bilder, ein stummes Statement des Filmemachers, was er in diesem Film untersuchen, zeigen will.

Der Titel des Filmes wird über das Bild des vorbeilaufenden Geldes eingeblendet, durch sein Mitpulsieren mit dem Geräusch, mit der Bewegung fügt er sich in das Filmbild ein und wird gleichzeitig Kommentar dazu – der Filmtitel wirkt wie eine pulsierende Werbetafel.

Durch die vorläufige Verweigerung einer Totalen, durch die Einführung des Themas durch Detail- und Nahaufnahmen beschränkt der Filmemacher gleich zu Beginn den Blick des Publikums. Lässt dieses bewusst nur Ausschnitte, angeschnittene Bilder sehen.

Die Exposition kommentiert also nicht nur den Inhalt des Filmes, sondern bringt auch zum Ausdruck, dass der Blick des Publikums, der Blick durch die Kamera ein vom Filmemacher geführter ist.

**Zum Weiterarbeiten:**

Der Abschnitt "Gewinne für wenige, Verluste für alle" behandelt die Immobilienblase in Spanien.

*Mögliche Fragestellungen:*

- Der Abschnitt beginnt und schließt mit Aufnahmen von Immigranten. Welcher Kontext wird dadurch hergestellt?
- Die Immigranten werden in privaten Momenten gezeigt. Vor und nach der Arbeit. Beide Male ist es Nacht. Welche Bedeutung kommt der Nacht in der bildlichen Darstellung dieser Bevölkerungsschicht zu?
- Wie stellt Wagenhofer die Immobilienblase filmisch dar?
- Wie wird der Ton in diesem Teil eingesetzt?

Im Vergleich zum Beginn des Films: Explosionsgeräusche u.a. in der Goldmine = Arbeitslärm, Geräuscharm im Gegensatz dazu bei der Innenaufnahme von Mark Mobius, verhält es sich hier spiegelbildlich verkehrt: bei den Außenaufnahmen herrscht eine - dadurch noch verstärkt wirkende – Stille, es sind die Innenaufnahmen zum Schluss, wenn Immigranten beim Fernsehen gezeigt werden, die den meisten "Lärm" verursachen.

- Gibt es eine bildliche Entsprechung?

In einer Darstellung eines Immobilienmaklers wird dieser vor einem sehr bunten Hintergrund, zusammengesetzt aus vielen verschiedenen Bildern, gezeigt. Dieser künstliche Hintergrund wirkt im Vergleich zu den Aufnahmen der realen Häuserblöcke und -zeilen viel bunter und lebendiger.

- Gibt es eine bildliche Darstellung der Künstlichkeit der gebauten Immobilien?

Wagenhofer benutzt in einer Sequenz die Kameraeinstellung der Vogelperspektive – zunächst um ein Modell einer dieser Siedlungen vorzustellen - parallel dazu erzählt der Immobilienmakler, was dieses Bauprojekt nicht alles bieten wird. Die Entsprechung findet sich dann in einer weiteren Vogelperspektive - diesmal einer solchen realisierten Anlage. Der Eindruck der Künstlichkeit wird dadurch verstärkt. Die dabei erhaltende Information tut das Ihrige dazu: Während der Makler den Nutzen und die Vorzüge eines solchen Projektes anpreist, bekommt das Publikum nun die realen Tatsachen geliefert: diese Siedlungen stehen leer, die Golfplätze - das grün, welches genauso wirkt wie auf dem Modell, dienen zur abstrakten Wertesteigerung und bewirken eine immense Wasserverschwendung.

### **Weiterführende und hilfreiche Links:**

[www.mediamanual.at](http://www.mediamanual.at)

Unter dem Punkt "Leitfaden" weiter zu "Basiswissen Film". Dort werden die Basisbegriffe des Filmischen erklärt. Die Erklärungen zu einzelnen Fachbegriffen stammen, wenn nicht anders angegeben, von dieser Website.

<http://www.movie-college.de/filmschule/filmtheorie/dokumentarfilm.htm>

Was ist ein Dokumentarfilm? Was eine Reportage? Kurze Begriffs(er)klärungen sowie eine Übersicht über Geschichte und Theorie des Dokumentarfilms

<http://www.afk.uni-karlsruhe.de/dokumentarfilm/sinn.html>

Etwas ausführlichere Geschichte des Dokumentarfilms, sowie Beispiele deutscher Dokumentaristen



## Simonne Baur: Hintergrundinformationen zu Erwin Wagenhofers Let's make MONEY

### MODUL 1: Was ist Geld?

Für Geld gibt es viele Bezeichnungen: Kröten, Mäuse, Kohle, Zaster . . . und für Geld wird vieles getan, doch genau genommen ist Geld ein **“Zwischentauschmittel”**. Geld kann nicht den unmittelbaren Bedarf decken, sondern kann aufgrund allgemeiner Anerkennung als **“gesetzliches Zahlungsmittel”** zum weiteren Tausch eingesetzt werden. Geld ist auch eine Recheneinheit, es ist ein **Maßstab**, mit dem Kosten, Löhne, Einkommen, Preise von Waren und Preise von Dienstleistungen verglichen werden können. So gut wie alle Volkswirtschaften basieren auf Geldwirtschaft, um im Gegensatz zur Tauschwirtschaft einen einheitlichen Maßstab für den Wert von Gütern und Leistungen zu haben.

#### Was ist messbar mit Geld? Welchen Wert hat das Geld?

*“Eine abgebrannte Bibliothek, ein Hurrikan über einer Großstadt, das Abschmelzen der Polkappen samt in Folge steigendem Meeresspiegel – was an sich schon schlimm genug wäre, wird erst als richtig schmerzlich empfunden, wenn uns der Preis dafür genannt wird. Das scheint zumindest die Logik von Medien und Politik. Alles kann in Geldsummen beziffert werden, der Verlust einmaliger Bücherschätze, viele tausend Tote, die Klimakatastrophe. Was nebenbei suggeriert, dass irgendwie auch jeder Schaden mit genügend Geld schon wieder reparabel sei, macht vor allem eines klar: Geld ist zum absoluten Maßstab geworden.”* So heißt es in der Einleitung zum Buch **“Let's make MONEY”** zum gleichnamigen Film von Erwin Wagenhofer.

#### Diskussion:

- Ist Geld der absolute Maßstab?
- Welchem Zweck dient Geld?
- Was kann mit Geld gemessen werden?
- Was kann nicht mit Geld gemessen werden?

#### Was hat mein Sparbuch mit der Weltwirtschaft zu tun?

Die Spareinlagen der ÖsterreicherInnen betragen insgesamt 422 Milliarden Euro. Damit sind die Haushalte der Hauptkapitalgeber der Banken und des österreichischen Staates. Für 145 Milliarden wurden Kredite aufgenommen. (Quelle: ORF, Ö1 Mittagsjournal 21.10.2008)

“Der Film **Let's make MONEY** folgt der Spur unseres Geldes im weltweiten Finanzsystem. Er lässt uns hinter die Kulissen der bunten Prospektwelt von Banken und Versicherern blicken. Was hat unsere Altersvorsorge mit der Immobilienblase in Spanien zu tun? Wir müssen dort kein Haus kaufen, um dabei zu sein. Sobald wir ein Konto eröffnen, klinken wir uns in die weltweiten Finanzmärkte ein – ob wir wollen oder nicht. Die Bank speist unser Guthaben in den globalen Geldkreislauf ein. Ob unsere Bank das Geld an einen spanischen Bauentwickler verleiht? Wir Kunden wissen es nicht. Möglicherweise verborgen Banken, Versicherer oder Pensionsfonds unser Geld auch an einen Spekulanten. Wo unser Schuldner lebt und was er tut, um uns die Zinsen zu bezahlen, bleibt im Verborgenen. Die meisten von uns interessiert es auch nicht, weil wir gerne dem Lockruf der Banken folgen: **“Lassen Sie ihr Geld arbeiten!” Doch Geld kann nicht arbeiten: arbeiten können nur Menschen, Tiere oder Maschinen.**

**Let's make MONEY** folgt dem Weg unseres Geldes, dorthin wo spanische Bauarbeiter, afrikanische Bauern oder indische Arbeiter unser Geld vermehren und selbst arm bleiben. Der Film zeigt uns die gefeierten Fondsmanager, die das Geld ihrer Kunden jeden Tag aufs neue anlegen. Zu sehen sind Unternehmer, die zum Wohle ihrer Aktionäre ein fremdes Land abgrasen solange die Löhne und Steuern niedrig und die Umwelt egal ist. Wir erleben die allgegenwärtige Gier und die damit verbundene Zerstörung, die mit unserem Geld stattfin-

det. Der Film zeigt uns mehrere Ebenen des Finanzsystems. Wir erfahren auch, warum es auf dem Globus zu einer unglaublichen Geldvermehrung gekommen ist. Wir lernen deren Konsequenzen für unser Leben kennen. Täglich fließen Milliardensummen mit Lichtgeschwindigkeit um den Globus, die möglichst hoch verzinst werden sollen. **Let's make MONEY** zeigt uns einige Zwischenstationen, so wie Jersey. Warum ist die Kanalinsel das reichste Land Europas? Steueroasen nutzen Konzerne und Reiche um Steuern zu sparen. Bislang hat die Politik dies nicht verhindert. Dabei setzen die Regierungen die Spielregeln für das weltweite Geldsystem fest. Seit den 70er Jahren erleichterten sie den Geldfluss und schufen so die Grundlage für den Boom der weltweiten Finanzindustrie mit ihren Zentren in London, New York oder Frankfurt. Es ging dabei immer um Interessen von wenigen Mächtigen. So konnten der Internationale Währungsfonds und die Weltbank vielen Entwicklungsländern eine Privatisierung von Altersvorsorge, Stromerzeugern oder Baumwollfabriken aufzwingen, nachdem deren Regierungen durch eine hohe Verschuldung erpressbar geworden waren. Dies eröffnet neue Anlagemöglichkeiten für unser Geld. Doch dieser "Ausverkauf" von sozialen Errungenschaften wie Gesundheitssystem, Pensionswesen, Energieversorgung und öffentlicher Verkehr passiert nicht nur in der fernen "dritten" Welt. Wir alle sind direkt davon betroffen. Wir erleben derzeit eine Finanzkrise, aber vor allem eine Gesellschaftskrise – die wir mit unserem Geld beeinflussen können." (Aus dem Presstext zum Film)

"Am Ende bezahlen es immer der so genannte kleine Mann und die sogenannte kleine Frau!" (Hermann Scheer, Träger des alternativen Nobelpreises und Bundestagsabgeordneter, Berlin)

## MODUL 2: Entwicklung der Finanzmärkte

### oder: Wie man Luftschlösser baut

Neben dem Handel mit realen Gütern auf realen Märkten hat sich auch ein Handel mit Kapital entwickelt. Es handelt sich dabei nicht um Märkte im physischen Sinn, sondern um alle dabei beteiligten Personen, Institutionen und ihre Beziehungen. Diese so genannten Finanzmärkte sind nationale, internationale und globale Märkte, in denen Kapital in Form von Geld, Wertpapieren oder anderen Finanzkontrakten gehandelt wird. Im Prinzip ermöglichen Finanzgeschäfte den Anbietern von Finanzierungsmitteln (Gläubiger) ertragbringende Geld- und Vermögensanlagen und denen, die Finanzierungsmittel nachfragen (Schuldner), die Finanzierung ihrer Vorhaben, zum Beispiel den Bau einer Fabrik. Die Gläubiger, zum Beispiel Banken, vergeben Kredite, welche die Schuldner, zum Beispiel Unternehmen, Staaten oder Privatpersonen, meist in einem bestimmten Zeitrahmen mit Zinsen zurückzahlen müssen. Man unterscheidet Finanzmärkte in:

- **Geldmarkt:** betrifft alle kurzfristigen Kreditgeschäfte
- **Kapital- und Kreditmarkt:** betrifft mittelfristige und langfristige Finanzgeschäfte.  
Teil des Kapitalmarktes ist auch der Aktienmarkt, in diesem wird der Handel mit Aktien (Eigentumsanteilen an Unternehmen) sowohl innerhalb als auch außerhalb der Börsen betrieben. Die Aktienmärkte bieten allen Anlegern die Möglichkeit, ihr Kapital in Anteilsrechte zu tauschen, d.h. Aktien zu kaufen, bzw. bereits im Besitz befindliche Anteile in Geld zu wechseln, also Aktien (mit möglichst viel Gewinn) zu verkaufen (Spekulation). Für Unternehmen dient der Aktienmarkt der Kapitalbeschaffung. Sie verkaufen Anteile (emittieren) und beschaffen sich dadurch Geld von außen (von den Anlegern), womit sie weiter arbeiten können.
- **Devisenmarkt:** betrifft Geschäfte mit dem Austausch von Währungen

Finanzmarktgeschäfte stehen häufig in einer engen Beziehung zu güterwirtschaftlichen Transaktionen, das heißt Finanzierung von Investitionen (zum Beispiel zur Errichtung von Unternehmen und Anschaffung von Maschinen, um Rohstoffe fördern) durch Aufnahme von Finanzierungsmitteln am Kreditmarkt. Jedoch gibt es auch Finanzmarktgeschäfte ohne direkten Bezug zu Gütertransaktionen, das betrifft den Geldhandel zwischen Banken oder reine Finanzspekulationen. Es werden zum Beispiel Kredite weiterverkauft, um durch unterschiedlich hohe Zinssätze in verschiedenen Ländern Gewinne zu erzielen. Hierbei spielen die **Wechselkurse** eine große Rolle, diese drücken das Verhältnis aus, in dem die Währungseinheit des Landes A gegen die Währungseinheit der Länder B, C, D . . . ausgetauscht wird.

Die heutigen Finanzmärkte sind komplexe Geflechte von Kreditbeziehungen. Reine **Finanzspekulationen** haben in den vergangenen Jahrzehnten spektakulär zugenommen. Diese waren weit höher als das Wachstum der realen Produktion. Von den täglich an den Devisenbörsen gehandelten 1 bis 2 Billionen US-Dollar dienen nur maximal 5 Prozent der Finanzierung von Handel und Produktion.

Die Geldströme haben sich also vom realen Handel weitgehend gelöst und wenige Menschen "verdienen" sehr viel Geld ausschließlich mit Geld. (Beispiel: Die New Yorker Investmentbank Goldman Sachs hat im Jahr 2006 16 Milliarden Dollar an ihre Vorstände und Mitarbeiter ausgezahlt, die fünf größten amerikanischen **Investmenthäuser** zahlten insgesamt 36 Milliarden Dollar. Der derzeit reichste Mann, der US-Investor Warren Buffet, verfügt über ein Kapital von 58 Milliarden Dollar.)

Die neuen äußerst komplexen und oft kaum durchschaubaren Strukturen und Verfahren in den Finanzmarktgeschäften (Derivate, Hedge-Fonds) haben zu einem tief greifende Wandel des globalen Wirtschaftssystems geführt. Dabei hat sich das Verhältnis von der Realwirtschaft zum Finanzsektor umgekehrt. War es früher die Funktion der Finanzdienstleister, Handel und Produktion zu dienen, dominiert heute die Logik der Finanzmärkte. Die ausschließliche **Orientierung an der maximalen Rendite (Shareholder Value)** ist zum Maß aller Dinge geworden.

Diese Logik führt zu massiven Problemen und negativen Folgen. So werden auch gut funktionierende Unternehmen (zum Beispiel das rentable Werk in Bochum des Handyherstellers Nokia) geschlossen, die Arbeiter und Angestellten entlassen, um das Unternehmen an einem "günstigeren" Standort anzusiedeln (zum Beispiel in Rumänien). Standorte sind besonders dort günstig, wo es keine oder geringe Sozial- und Umweltstandards gibt und die Unternehmer und Investoren durch geringe Steuern oder auch Subventionen begünstigt werden. Die reine Orientierung an maximalem Profit vernachlässigt soziale und ökologische Aspekte. Das führt vor allem in den Entwicklungsländern, insbesondere wenn es um die Ausbeutung von Rohstoffen geht, in vielen Bereichen zur Zerstörung der Lebensgrundlagen und zur weiteren Verarmung der EinwohnerInnen. Bei vielen Firmen, Investoren und deren Anlegern steht – oft im Zusammenspiel mit den jeweiligen Regierungen – der Profit als alleiniger Maßstab im Vordergrund. Ein einfaches Beispiel: Der südamerikanische Staat Ecuador ist reich an Bodenschätzen, unter anderem an Erdöl. Allein aus dieser Sicht müsste Ecuador etwa so reich sein wie in Europa die Schweiz. Das Gegenteil ist der Fall, Ecuador ist einer der ärmsten Staaten Südamerikas. Den Gewinn an den Bodenschätzen haben ausländische Konzerne und deren Anleger. Die EinwohnerInnen Ecuadors haben nur sehr wenig von der Ausbeutung ihrer Bodenschätze, müssen aber mit massiver Umweltverschmutzung, Kriminalität und Armut leben. Die Praktiken am internationalen Finanzmarkt werden im **MODUL 4 Emerging Markets** aufgezeigt. Ein weiteres konkretes Beispiel ist der **Baumwollhandel** (siehe **MODUL 5**).

Kritiker dieser globalen Entwicklung fordern daher vor dem Hintergrund unfairer Praktiken im freien Welthandel die Einführung sozialer und ökologischer Maßstäbe für Investitionen und Regeln für die Finanzmärkte.

#### Quellen:

*Duden Wirtschaft von A bis Z. Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 2. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus 2004. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2004*  
*Arbeitsbuch für VWL, Volkswirtschaft verstehen – Zukunft gestalten, Lindner, Hartig, Lederhofer, Zimmermann, 2008*  
*Politik und Zeitgeschichte, Nr. 07 2008, Peter Wahl, Finanzmärkte als Entwicklungshemmnis*

#### Links

Artikel zum Thema:

Eine gute Grundlage zum Verständnis der Vorgangsweise von Banken und Investmentunternehmen am Beispiel des Verkaufs von deutschen Unternehmen bildet folgender Artikel: "Schulden auf Reisen"

<http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=49133228&top=SPIEGEL>

## MODUL 3 Neoliberalismus – Globalisierung

### Entstehung, Auswirkungen, Kritik

Laut Meyers Lexikon versteht man unter Globalisierung “die zunehmende, weltweite Durchdringung von Märkten, bewirkt durch die wachsende Bedeutung der internationalen Finanzmärkte, den Welthandel und die intensive internationale Ausrichtung von (multinationalen) Unternehmen (Global Players), begünstigt durch neue Telekommunikationstechniken und durch Finanzinnovationen.”

Im Film **Let's make MONEY** stellt sich Dr. Gerhard Schwarz, Ressortleiter für Wirtschaft der Neuen Zürcher Zeitung, als Präsident der Friedrich August Hayek-Gesellschaft vor und führt uns an einen bedeutenden Schauplatz der Wirtschaftsgeschichte.

Am 1. April 1947 im Hôtel du Parc im kleinen Ort Mont-Pèlerin am gleichnamigen Berg nahe Vevey am Genfer See traf sich eine Gruppe von 36 Personen, deren erklärtes Ziel es war, die Welt nach ihren Vorstellungen zu verändern: ein wirtschaftspolitisches und sozialphilosophisches Konzept für eine Wirtschaftsordnung, die durch die Steuerung aller ökonomischen Prozesse über den Markt, das heißt durch freien, funktionsfähigen Wettbewerb, gekennzeichnet ist

Zum Treffen rief der österreichische Ökonom August Friedrich Hayek andere liberale Ökonomen, Philosophen und Industrielle, die zum Teil bereits bei einem Treffen in Paris 1938 den Begriff **Neoliberalismus** geprägt hatten. Dazu gesellte sich nun eine Gruppe amerikanischer Wissenschaftler, darunter die späteren Ökonomie-Nobelpreisträger Milton Friedman und George Stigler. Auch die Philosophen Karl Popper, Hans Barth und Michael Polanyi nahmen an dem für zehn Tage angesetzten Treffen teil.

In seinem Eröffnungsvortrag formulierte Hayek die Aufgabe der Runde, die den Liberalismus als wirkungsstarke politische Philosophie wiederbeleben wollte. Dazu bediente er sich der Worte von John Maynard Keynes (bedeutender britischer Ökonom des 20. Jahrhunderts): “Die Ideen der Nationalökonomien und Philosophen wirken stärker, als allgemein angenommen wird, und zwar sowohl wenn sie recht haben, als auch wenn sie irren. Tatsächlich wird die Welt kaum von etwas anderem regiert.” In Folge gründeten die Neoliberalen die **Mont Pèlerin Society**, die bis zum heutigen Tage, vor der Öffentlichkeit diskret abgeschirmt, als Netzwerk liberaler Denker existiert und funktioniert.

Unter den Neoliberalen gab und gibt es allerdings unterschiedliche Positionen: vereinfacht gesagt, das Modell einer **sozialen Marktwirtschaft**, das mit der Währungsreform und der Freigabe der Preise in Deutschland im Jahr 1948 umgesetzt wurde, und die radikalere Variante einer **freien Marktwirtschaft** nach den Vorstellungen der Österreichischen Schule um Ludwig von Mises und Friedrich von Hayek, deren Durchbruch in den 70er Jahren in den USA gelang. Die Vergabe des Nobelpreises an Hayek 1974 und zwei Jahre später an Milton Friedman leitete den Richtungswechsel in den Wirtschaftswissenschaften ein.

In Großbritannien gestaltete Tory-Premier Margaret Thatcher von 1979 an die Gesellschaft nach diesem Muster des Neoliberalismus um. In den USA schaffte der republikanische Präsident Ronald Reagan mit der von ihm verfolgten Deregulierung und Liberalisierung wesentliche Grundlagen für eine Beschleunigung der **Wirtschaftsglobalisierung**. Im Film **Let's make MONEY** berichtet Dr. Gerhard Schwarz, dass sich in Reagans Regierung und dessen Beraterteam zwanzig Mitglieder der Mont Pèlerin Society befanden.

Quelle: Aus Wolfgang Köhler, *Die Mission des Liberalismus*, *Die Zeit*, 07.08.2008

<http://www.zeit.de/2008/33/A-Neoliberalismus>

## Geld regiert die Welt, sagt man. Doch wer regiert das Geld? Internationale Organisationen als Instrumente der Liberalisierung

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden internationale Abkommen zur Regulierung des Weltmarktes ins Leben gerufen. Bei der Bretton Woods Konferenz wurden 1947 die Weltbank und deren Partnerorganisation, der **Internationale Währungsfond (IWF)**, gegründet.

Offizielles Ziel der Weltbank (eigentlich Weltbankengruppe) ist die Reduzierung der Armut und die Verbesserung des Lebensstandards durch die Förderung der ökonomischen Entwicklung. Hauptinstrument ist die Gewährung von Darlehen und die Beratung von Regierungen.

Der IWF ist das Kernstück der Weltwährungsordnung mit 183 Mitgliedsländern. Ziel ist die Förderung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Währungspolitik, die Förderung des Welthandels und die Unterstützung bei Zahlungsbilanzschwierigkeiten. Der IWF stellt Mitgliedsländern Kredite zur Verfügung und bindet diese im Allgemeinen an wirtschaftspolitische Auflagen

Gleichzeitig wurde das **GATT (General Agreement on Tariffs and Trade)**, das allgemeine Zoll- und Freihandelsabkommen, vereinbart. GATT legte Regeln für den internationalen Handel fest und war ein Forum, bei dem internationale Zölle zwecks laufender Senkungen diskutiert werden konnten.

Bis zur so genannten "Uruguay-Runde" beschränkte sich das Abkommen fast ausschließlich auf den internationalen Handel mit Waren und Gütern. Es gab acht GATT-Verhandlungsrunden. Die bis dato wichtigste war die Uruguay-Runde (1986-1994), in deren Rahmen zusätzlich beschlossen wurde, die **Welthandelsorganisation (WTO)** ins Leben zu rufen. Die WTO ist ein völkerrechtlich anerkanntes internationales Organ, das die Einhaltung der neuesten Regeln des internationalen Wettbewerbs (das Welthandelsabkommen, WTA) kontrolliert. Wer den weltweiten Handel behindert, kann von einem Schiedsgericht zu Ausgleichszahlungen verurteilt werden. Die WTO hat derzeit 153 Mitglieder, darunter die USA, Japan, China und die Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Sitz der WTO ist Genf.

Ziel der WTO ist der Abbau von Handelshemmnissen und somit die Liberalisierung des internationalen Handels mit dem weiterführenden Ziel des internationalen Freihandels. Zudem ist sie zuständig für die Streitschlichtung bei Handelskonflikten. Den Kern dieser Anstrengungen bilden die WTO-Verträge, die durch die wichtigsten Handelsnationen ausgearbeitet und unterzeichnet wurden.

Die WTO verfolgt im Wesentlichen zwei Kernaufgaben:

Zum einen die Koordination der Wirtschaftspolitik der Mitgliedsstaaten, zum anderen die Streitentscheidung zwischen den Mitgliedern.

Aufgabe der WTO ist es, die Mitgliedsländer in ihrer Handelspolitik zu beraten und anschließend die Politik der einzelnen Länder miteinander zu koordinieren. Dies geschieht zumeist im Rahmen multilateraler Verhandlungen. Weiterhin ist die WTO bestrebt, durch Zusammenarbeit mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltbank und anderen internationalen Institutionen eine aufeinander abgestimmte Handelspolitik mit der jeweils angestrebten Währungs- und Entwicklungspolitik zu verknüpfen.

Quelle: wikipedia.org

<http://de.wikipedia.org/wiki/WTO>

Neben der Gründung der WTO zählte aber die Ausweitung der Geltungsbereiche des GATT-Abkommens zu den wichtigsten Ergebnissen der Uruguay-Runde. Seither fallen auch Landwirtschaft, Dienstleistungen und intellektuelle Urheberrechte unter das Welthandelsabkommen. Es wurde auch der Weg geebnet, in weiteren Ministerkonferenzen Umweltgesetze und Gesundheitsstandards nicht mehr ausschließlich im nationalen bzw. EU-Rahmen, sondern im globalen Kontext zu regeln.

## Globalisierungskritik

Kritik an der Weltbank und dem IWF gibt es im Zusammenhang mit der Vernachlässigung sozialer und ökologischer Kriterien bei der Darlehensgewährung sowie an Strukturanpassungsprogrammen für die verschuldeten Entwicklungsländer. Überflüssige Finanzmittel wurden den Entwicklungsländern als billige Kredite zur Verfügung gestellt. Durch die beiden Ölkrisen (1973 – 1975) und (1979 – 1981) stiegen die Kreditzinsen aber enorm an, und die Entwicklungsländer gerieten damit in eine Verschuldungskrise, die internationale finanzielle Instabilität nahm zu. Schwere Banken- und Finanzkrisen zwischen 1990 und 2002 ließen die Außenschulden der Entwicklungsländer auf das 35fache ansteigen.

Menschenrechts- und Umweltschutzorganisation sehen die fortschreitende Liberalisierung von Märkten durch die Welthandelsorganisation WTO sehr kritisch. Ein Netzwerk für globalisierungskritische Menschen bildet die Organisation Attac (Association pour une taxation des transactions financières pour l'aide aux citoyens). Etwa 1.500 Organisationen aus 89 Ländern haben im Jahr 1999 unterzeichneten ein internationales Statement gegen weitere Liberalisierungsschritte und forderten die Überprüfung der gegenwärtigen Handelsregeln. Hauptkritikpunkte sind:

- **Die Kluft zwischen Reich und Arm wird zusehends größer**

Mehr als 1,3 Mrd. Menschen müssen mit weniger als 1 US\$ pro Tag überleben. Grundbedürfnisse, wie adäquate Ernährung und Bildung, sind noch immer nicht ausreichend abgedeckt. In den 60er-Jahren waren die reichsten 20 Prozent der Weltbevölkerung 30-mal reicher als die ärmsten 20 Prozent der Weltbevölkerung. Im Jahr 1997 waren diese reichsten 20 Prozent der Weltbevölkerung bereits 74-mal reicher als die ärmsten 20 Prozent.

- **Der Anstieg von Produktion und Handel hat zu exzessivem Verbrauch von natürlichen Ressourcen geführt**

Überfischte Weltozeane, 56 Millionen Hektar verlorene Waldflächen (alleine zwischen 1990 und 1995) und Erschöpfung der Ressourcen an Metallen und fossiler Brennstoffe (Öl, Gas, Kupfer, Kohle) drohen innerhalb der nächsten 50 Jahre. Wenn dieser exzessive Ressourcenverbrauch so weitergeführt wird, würden wir acht weitere Planeten innerhalb der nächsten 50 Jahre brauchen.

- **Transnationale Unternehmen werden so mächtig, dass es zusehends schwierig wird, ihre Aktivitäten zu kontrollieren**

Die größten Unternehmen haben institutionalisierten Zugang zu hochrangigen Entscheidungsträgern der Handelspolitik. Weil Regierungen davon ausgehen, dass "was gut fürs Geschäft ist" auch gut für den Menschen sein muss, übernehmen sie Vorgaben von Global Playern für eine weitere Öffnung von Märkten - sprich weitere Privatisierungen von öffentlichen und allgemeinen Gütern.

Diese großen, transnationalen Unternehmen wollen ihre Positionen in der globalen Wirtschaft stärken, indem sie versuchen, ihren eigenen Zugang zu fremden Märkten zu vergrößern und ökologischen und sozialen Kosten auszuweichen. Sie sind also die treibenden Kräfte hinter den Entscheidungen von Regierungen, die Märkte weiter zu öffnen.

Im Zuge des internationalen Konkurrenzdrucks werden von vielen dieser Unternehmen – vor allem im Öl-, Banken- und Einzelhandelssektor – Schritte zur Kostensenkung durch Standortverlegung, Zusammenschlüsse, Übernahmen und Unternehmensumstrukturierung gesetzt.

Nur etwa 500 weltweit tätige Unternehmen bestreiten heute etwa zwei Drittel des gesamten Welthandels. Transnationale Unternehmen sind daher die vorrangigen Gewinner von weiteren Liberalisierungen.

- **Kleine und mittlere Unternehmen, Bauern und Bäuerinnen können nicht konkurrieren – Arbeitsplätze gehen verloren**

Mit dem institutionalisierten Einfluss und der Marktmacht transnationaler Unternehmen können Kleinunternehmen und viele landwirtschaftliche Betriebe längst nicht mehr mithalten. Übernahmen und Zusammenschlüsse haben weltweit den Verlust von tausenden Arbeitsplätzen zur Folge. Unternehmen verlagern Büros und Fabriken in Länder mit billigeren Arbeitskräften und geringeren Umweltauflagen. Diese internationale Standortkonkurrenz veranlasst viele Länder zu einer "flexibleren" Arbeitsmarktpolitik – sprich schwächere Arbeitsrechte und niedrige Umweltstandards. Unsichere Arbeitsplätze sind weltweit im Steigen begriffen.

- **Ärmere Länder müssen zu ungleichen Bedingungen verhandeln**

Jenseits der transnationalen Unternehmen sind es innerhalb der WTO vor allem mächtige Handelsnationen oder -blöcke (USA, EU, Kanada, Japan), die den Ton angeben, die Regeln vorlegen und vor allem Richtung und Form der weiteren Entwicklung vorgeben. Viele ärmere Länder mussten erfahren, dass sie oft von Treffen ausgeschlossen waren, in denen wichtige Entscheidungen getroffen wurden.

### Diskussion und Aufgaben:

- Zwei Zitate aus dem Film zum Vergleich:

(Begriffserklärung Emerging Markets siehe MODUL3 )

Dr. Mark Mobius ist Investor, Emerging-Markets-Fondmanager und Präsident der Templeton Emerging Markets, die mit über 50 Milliarden Dollar den größten Emerging-Markets-Fonds der Welt verwaltet. Im Film **Let's make MONEY** sagt Dr. Mobius, in seinem Büro in Singapur sitzend:

*"Wir befinden uns hier in Singapur. Wir zahlen sehr wenig Steuer. Warum? Weil die Regierung Leute wie uns anlocken will: Geld- und Investitionsmanager, sollen in die Stadt kommen. Sie wollen ein Finanzzentrum aufbauen. Ein weltweites Finanzzentrum. Daher zahlen wir nur sehr wenig Steuer. Manchmal gar keine. Unsere Angestellten zahlen natürlich Steuern. Wir stellen Leute an, die für uns arbeiten. Indirekt profitiert die Regierung von den Menschen, die hier arbeiten und Steuern von ihren persönlichen Einkommen zahlen."Globalisierung" hat einen üblen Beigeschmack. Aber in Wirklichkeit hat sich herausgestellt, dass Globalisierung für alle Länder sehr positiv ist - weltweit. Denn dadurch sinken die Gesamtkosten für Güter und Dienstleistungen. Wenn es auf dem Weltmarkt eine globale Konkurrenz gibt, dann reduziert es die Kosten für alle und die Inflation bleibt niedrig.*

*Wir glauben daher, dass dieser Trend zur Globalisierung grundsätzlich sehr positiv ist. Besonders in unserem Bereich, da wir in Emerging Markets investieren, helfen wir den Pensionssystemen im Westen, in den entwickelten Ländern. Denn wir verdienen Geld in den Emerging Markets, das wir dann in den Westen transferieren."*

- Im Film **Let's make MONEY** kommt auch Sujatha Raaju, die in Indien ein Wirtschaftsstudium abgeschlossen hat, zu Wort. Sie berichtet: *"Wir sind hier in Chennai, einer der größten Städte Indiens. Früher hieß die Stadt Madras. Hier leben 8 Millionen Menschen. Ein Drittel der Bevölkerung lebt wie diese Menschen hier. Das heißt, sie leben an den Ufern der Flüsse. Manche leben in noch ärmeren Verhältnissen, am Rande der Straße. Inder zahlen ihre Steuern. Steuern werden von der Regierung eingetrieben. In Form von Umsatzsteuer, Einkommenssteuer, Wasser- und Stromabgabe, Grundsteuer. Diese und noch viel mehr Steuern werden von der Regierung eingehoben. Doch diese Einnahmen fließen an ausländische Investoren in Form von Subventionen. Daher hat die Regierung kein Geld mehr sich um das Wohlergehen der Bevölkerung zu kümmern."*

**Was meint Dr. Mobius, wenn er von den positiven Auswirkungen der Globalisierung spricht? Welche Auswirkungen der Globalisierung spricht Sujatha Raaju an?**



**Zwei weitere Positionen aus dem Film:**

- Dr. Gerhard Schwarz, Präsident der Friedrich August Hayek-Gesellschaft vertritt die Ansicht, dass, so wie alle Liberalen der Welt denken, die Grenzen für Waren, Geld und Dienstleistungen offen sein sollten. Wenn das die Menschen mit einbezöge, würde alles viel komplizierter werden. Man sollte hier an eine Art Mitgliedsbeitrag denken, ähnlich wie bei einem Club. So wie wenn man Mitglied bei einem Tennisclub wird. Das sollte zu den Steuern und Abgaben dazu kommen, denn die Neuankömmlinge hätten noch nichts zum "Clubhaus" beigetragen und würde nur profitieren.
- Francis Kologo (Sofitex Burkina Faso): *"Laut UNO sind nur drei Länder ärmer. 62% der Bevölkerung leben von weniger als einem Dollar pro Tag. Ein großer Teil dieser 62% lebt im Elend oder wird bald im Elend leben. Eine noch schwierigere Lage als die Armut. 40% der Kinder gehen daher nicht in die Schule. Von denen, die in die Schule gehen, kommen nur 1-2% bis zur Universität. Die Lebenserwartung hier ist 42 Jahre. Spricht man vom Elend, so heißt das, dass die am stärksten betroffene Schicht Frauen und Kinder sind. Einige Frauen gehen in die Steinbrüche. Dort verdienen sie höchstens 50 Eurocent pro Tag. Wir sind also sehr verschuldet. Jeder Burkinabe, der heute geboren wird, hat schon hohe Schulden. Selbst der, der erst in 25 Jahren geboren wird. Wenn wir keine Baumwolle anbauen, dann wird jeder Afrikaner aus Burkina – aber auch aus Mali, Benin und anderen Ländern – nach Europa auswandern. Wir haben keine andere Wahl. Wir werden bei euch einfallen, mit Sicherheit. Wenn der Westen seine Baumwollsubventionen nicht stoppt, dann sind wir gezwungen zu gehen. Wenn wir auswandern, können sie ruhig 10 Meter hohe Mauern bauen. Wir werden trotzdem nach Europa kommen."*

## MODUL 4:

### Emerging Markets: “Am besten kauft man, wenn das Blut auf den Straßen klebt.”

Die Aktienmärkte der so genannten Schwellenländer werden als “Emerging Markets” bezeichnet. “Man nannte sie Entwicklungsländer, die Armen, die dritte Welt, der Süden, etc. Dann hatte jemand die geniale Idee, sie ‚Emerging Markets‘ zu nennen, was nett klingt. Und Wachstum verspricht. Und das ist genau das, was passierte”, berichtet Dr. Mark Mobius im Film **Let's make MONEY**. Mobius ist Investor, Emerging-Markets-Fondmanager und Präsident der Templeton Emerging Markets, die mit über 50 Milliarden Dollar den größten Emerging-Markets-Fonds der Welt verwaltet.

Emerging Markets umfassen die Aktienmärkte Lateinamerikas, Osteuropas, Teilen Asiens und Afrikas. Oftmals gibt es auf diesen Schwellenmärkten deutlich höhere Wachstumsraten als auf den Kapitalmärkten der Industrieländer, daher sind die Gewinnchancen und Renditen überdurchschnittlich hoch. Es bestehen aber auch größere Risiken für Investoren und Spekulanten (Währungsrisiko, Verstaatlichung der Unternehmen, intransparente Bilanzierungsrichtlinien). Da die Aktienmärkte der Schwellenländer meist weniger liquide sind, können hier größere Wertpapierkäufe bzw. -verkäufe die Entwicklung der Kurse stärker beeinflussen.

Viele Kreditinstitute bieten so genannte Emerging Market Fonds an, bei denen der Anleger die Möglichkeit hat, sein Kapital in diese Länder zu investieren. Vor der Anlageentscheidung wird meist der MSCI – Emerging Markets Index herangezogen, der die Entwicklung der Aktienmärkte als Kursindex widerspiegelt.

Doch in welchem Zusammenhang steht die Entwicklung des Aktienmarktes mit der des betroffenen Landes? Ein Beispiel: Die Johannesburger Börse verzeichnete 2006 einen Gewinn von 220 Milliarden Dollar. Das ist eine Verdreifachung gegenüber dem Jahr 2000. Was sagt die Leistung der Johannesburger Börse über die Entwicklung des Landes aus? Diese Leistung der Börse sagt zumindest nichts über die Verteilungswirkung – und damit über die Effekte auf die Armutsbekämpfung in Südafrika aus. Die Zahl der Armen war 2005 in Südafrika mit 4,2 Millionen doppelt so hoch wie 1996. Offenbar gehen die Profite der Finanzmärkte an weiten Teilen der Bevölkerung vorbei. Zu den Gewinnern gehören dagegen die südafrikanischen “High Net Worth Individuals” - wie im Finanzjargon Personen bezeichnet werden, deren Netto-Kapitalvermögen sich auf eine Million US-Dollar aufwärts beläuft. (Quelle: Aus Peter Wahl “Finanzmärkte als Entwicklungshemmnis”, Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 07 2008).

*“Ich glaube nicht, dass ein Investor verantwortlich ist für die Ethik, für die Verschmutzung, oder das, was eine Firma verursacht, in die er investiert. Das ist nicht seine Aufgabe. Seine Aufgabe ist zu investieren und Geld für seine Klienten zu machen”, sagt Mobius. “Wenn wir von Emerging Markets sprechen, dann sprechen wir von wirklich hohem Wachstum. Wachstum ist das, was uns alle interessiert. Das war der Grund, warum wir überhaupt in Emerging Markets investiert haben.”*

Ein aktuelles Beispiel ist Simbabwe: Präsident Mugabe kämpft mit Gewalt um die Macht, die Bevölkerung mit Armut und Hyperinflation, doch die Börse boomt und die Aktienkurse steigen schneller als die Preise. In den vergangenen Jahren zählte die Börse des Landes zu den am stärksten wachsenden Börsen in Afrika und sämtlichen Schwellenländern. Das Interesse der Investoren ist riesig. In manchen Finanzhäusern herrscht eine regelrechte Simbabwe-Euphorie, die Kunden sind Einzelkunden, Hedge-Fonds, Afrikafonds und Emerging-Market-Fonds (Quelle: Judith Renker : “Das Börsenrätsel von Simbabwe”, DIE ZEIT, 10.4.2008).

Mobius: *“Es gibt einen berühmten Ausspruch: Am besten kauft man dann, wenn das Blut auf den Straßen klebt. Ich sage noch dazu: Auch wenn es dein eigenes ist. Denn wenn es Krieg und Revolution gibt, politische Probleme und Wirtschaftsprobleme, dann fallen die Preise von Aktien. Leute, die an diesem Tiefpunkt kaufen, machen eine Menge Geld.”*

Bis zur heutigen US-Finanzkrise waren Schwellenländer Schauplatz der großen Finanzkrisen. Große Krisen trafen Mexiko 1994, Ostasien 1997, Russland 1998, Brasilien 1999, die Türkei 2000 und Argentinien 2001/2002. Hauptbetroffene sind Lohnabhängige und die Armen. Es wird geschätzt, dass die Finanz- und Bankenkrise der vergangenen 25 Jahre das Einkommen der Entwicklungsländer um etwa ein Viertel verringert haben (Quelle: Peter Wahl "Finanzmärkte als Entwicklungshemmnis", Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 07 2008). Insgesamt leben mehr als 4/5 der Menschheit in Entwicklungs- und Schwellenländern, sie verfügen aber nur über 1/5 des Welteinkommens.

## MODUL 5 Baumwolle – ein Symbol für unfairen Handel

In Burkina Faso und weiteren west- und zentralafrikanischen Ländern leben etwa 10 bis 15 Millionen Menschen vom Baumwollanbau. Nach Kaffee und Kakao ist das "weiße Gold" das wichtigste Exportgut Afrikas.

Baumwolle ist meist die zentrale, wenn nicht sogar einzige Quelle für Bargeld. Auch am Bruttoinlandsprodukt vieler afrikanischer Staaten hat der Baumwollexport einen hohen Anteil.

Doch obwohl die westafrikanischen Baumwollfarmer die kostengünstigsten Produzenten weltweit sind und fünf Prozent der gesamten globalen Baumwollproduktion bestreiten, zählen sie weltweit zu den ärmsten. Der Verfall der Weltmarktpreise stürzte die Bauern im Sahel in eine schwere Krise. Sie konnten die Produktionskosten nicht mehr decken und ihre Kredite für Saatgut und Düngemittel nicht zurückzahlen. Um produzieren zu können, wurden Tiere oder Land verkauft, was die zukünftige Produktion erschwert und die Bauern für Jahre zurückwirft.

Nicht nur die Landwirte leiden, sondern die gesamte Gesellschaft. In Burkina Faso kommen ca. 60 Prozent der Exporteinnahmen aus dem Baumwollanbau. Laut Berechnungen der Weltbank müssen die west- und zentralafrikanischen Regierungen – allein durch die US-Subventionen – Mindereinnahmen von mindestens 250 Millionen US-Dollar jährlich hinnehmen.

### US-Subventionen

"Baumwolle ist das Symbol für das Unfaire im globalen Handelssystem", sagt Amy Barry, Sprecherin für Handelsfragen der britischen Hilfsorganisation Oxfam. In den Jahren 2001 bis 2003 verloren die Afrikaner 400 Millionen US-Dollar. Verantwortlich für diese Misere sind in erster Linie die hohen Baumwollsubventionen in den reichen Ländern der nördlichen Hemisphäre. Offenbar ist die Welthandelsorganisation (WTO) nicht in der Lage, Staaten wie die USA auf die Spielregeln eines fairen Handels zu verpflichten. Nach dem Urteil der WTO sind wettbewerbsverzerrende Agrarsubventionen wie die für den Baumwollbereich illegal. Dennoch werden die US-amerikanischen Baumwollfarmer laut Oxfam in den nächsten fünf Jahren mit etwa einer Milliarde Dollar jährlich vom Staat unterstützt. Der größte Teil der Hilfen geht an rund 12.000 Großproduzenten. Sie stellen ein Prozent aller Empfänger dar. (Quelle: afrika.info/IPS, 22.9.2008)

Insgesamt ließen die USA den 25.000 amerikanischen Baumwoll-Farmen jährlich zwischen drei und vier Milliarden Dollar an Subventionen zukommen. Die Auswirkungen der Subventionen sind beträchtlich: Ökonomische Modelle beziffern den durch die US-Subventionen verursachten Preisverfall der Baumwolle auf dem Weltmarkt mit 12,6 Prozent (Quelle: WWF Deutschland, Der Kampf um das weiße Gold: EU- und US-Subventionen gegen Baumwolle aus Afrika, 2005). Wenn die USA die Baumwolle nicht subventionierten, heißt es im Film **Let's make MONEY**, verdiente Burkina jährlich mindestens 80 Milliarden CFA (122 Millionen Euro). Zum Vergleich: Die bilaterale Entwicklungshilfe, die Kredite der EU, USA und Japans machen zusammen pro Jahr 20 Milliarden CFA (30 Millionen Euro) aus.

### EU-Subventionen

Einer Studie des Overseas Development Institute aus dem Jahr 2004 zufolge sind die EU-Subventionen für den Baumwollanbau in Griechenland und in Spanien allein für 38 Prozent der Einkommensverluste in West- und Zentralafrika verantwortlich. Durch die direkte Konkurrenz mit den west- und zentralafrikanischen Baumwollproduzenten haben die EU-Subventionen eine überproportional schädigende Wirkung. Die EU verteidigte ihre Subventionen offiziell hingegen mit ihrer scheinbar geringen Auswirkung auf den Weltmarkt. Der WWF schätzt, dass allein Spanien jährlich nach wie vor etwa 800 Millionen Euro für eine Anbaufläche von etwa 80.000 Hektar Baumwolle erhält – die Zahlungen für 2007 und 2008 wurden von der EU noch nicht veröffentlicht. Noch stärker gefördert wird nach Angaben des WWF nur noch die Produktion im ebenfalls wasserarmen Griechenland. Damit zahlt die EU die höchsten Subventionen für Baumwolle weltweit und liegt damit noch vor den Vereinigten Staaten. Die geplante weitgehende Abschaffung von Baumwollsubventionen in der EU verhinderte Spanien 2007 mit einer erfolgreichen Klage vor dem Europäischen Gerichtshof. (Quelle: www.sued-deutsche.de, 4.9.2008)

*“Das ist kein Liberalismus! Sie selbst betreiben Protektionismus und verlangen von uns Liberalismus”, sagt Francis Kologo (Sofitex Burkina Faso) im Film **Let's make Money**. “Das ist mit zweierlei Maß gemessen! Das ist wie ein Fußballspiel, bei dem Mannschaft A die besten Schuhe trägt und auch mit der Hand spielen darf, während Mannschaft B – die Afrikaner – kleine Länder wie wir, bloßfüßig spielen müssen! Finden Sie das normal?”*

Im Juli dieses Jahres scheiterte die so genannte Doharunde der Welthandelsgespräche, die im November 2001 angelaufen war und gerade den Entwicklungsländern entgegenkommen sollte. Die Staaten des Südens forderten im Agrarsektor einen besseren Zugang zu den Märkten des Nordens und verlangten neben dem Abbau von Importquoten und Zöllen insbesondere die Reduktion der Agrarsubventionen. Aus Westafrika setzten sich bei der WTO Benin, Burkina Faso, Mali und der Tschad für den Abbau der Baumwoll-Subventionen ein. Für sie bedeutet der Zusammenbruch der WTO-Verhandlungen ein Fiasko. Insgesamt fordern die USA bei den WTO-Gesprächen eine Obergrenze für ihre Agrarsubventionen von 14,4 Milliarden Dollar. Die westafrikanischen Farmer hätten damit auch weiterhin mit großen Mengen hochsubventionierter Baumwolle auf dem internationalen Markt und entsprechend niedrigen Preisen zu rechnen. (Quelle: afrika.info/IPS 22.9.2008)

Francis Kolongo: *“In den 80-er Jahren hat die Weltbank Burkina Faso Strukturanpassungsprogramme aufgezungen. Was heißt das für das Land? Dass Rohstoffe exportiert werden. Baumwolle in Form von Rohbaumwolle. Ohne Wertschöpfung. Alles, was die Weltbank und Privatinvestoren interessiert, ist Rohstoffe noch und noch aus dem Land zu pumpen. Baumwolle, Holz, Kaffee, Kakao, Gold, und so weiter. Früher zwangen uns die Kolonisatoren, ein Produkt anzubauen. Heute zwingt uns die Weltbank mit dem Druckmittel Geld, Baumwolle anzubauen. Was ist nötig, um Medikamente zu kaufen? Man braucht zwangsläufig Devisen. Die Baumwolle kann uns diese Devisen bringen. Von der Baumwolle leben direkt 2 Millionen Menschen. Doch in Afrika sieht die Rechnung anders aus. Hier ernährt jeder zumindest 15 Leute. Mit zwei Millionen multipliziert, sieht man, dass die ganze Bevölkerung von der Baumwolle lebt. Wenn die USA die Baumwolle nicht subventionierten, würde Burkina jährlich mindestens 80 Milliarden CFA verdienen. (122 Millionen Euro). Die bilaterale Entwicklungshilfe, die Kredite der EU, USA und Japans machen zusammen pro Jahr 20 Milliarden CFA aus (30 Millionen Euro). Wir müssten keine Schulden machen, um unser Land zu entwickeln. Nur durch die Arbeit der Bauern könnten wir Schulen und Straßen bauen, unseren Kindern eine bessere Zukunft bieten. In dieser Zwickmühle stecken wir heute mit der Baumwolle.”*

Im Film **Let's make Money** berichtet der Agronom Yves Delisle, der am Institut für Entwicklung in Genf studierte, dass die Böden am Rande der Sahelzone aufgrund der Baumwoll-Monokulturen kaputt sind. Die Erosion ist so stark, dass sich sogar Gräben bilden.

Strukturanpassungsprogramme unter Führung der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds (IWF) forcierten den Baumwollanbau in Burkina Faso. Weltbank und Privatinvestoren sind vorrangig an den Rohstoffen interessiert. So wird hauptsächlich Rohbaumwolle exportiert, dem Land kommt keine Wertschöpfung zugute. Seit mehr als 20 Jahren arbeitet Delisle direkt mit den Bauern. Doch bis jetzt habe er keine Verbesserung der Situation feststellen können. *“Diese Menschen verdienen pro Jahr nicht einmal 50 Euro”,* erklärt Delisle Und das, obwohl die afrikanische Baumwolle beste Qualität hat. Sie ist sehr rein, weil sie von Hand gepflückt wird.

Karafahan Tani, Baumwollbäuerin in Burkina Faso, sagt: *“Wir haben Angst. Es reicht uns. Unsere Kinder bauen Baumwolle an, haben aber nichts davon. Was sollen wir tun? Wir können doch nicht nichts tun. Helft uns. Sagt denen, die die Baumwolle kaufen, sie sollen einen fairen Preis bezahlen. Damit Burkina Faso und wir mehr Geld bekommen. Alte Frauen wie ich arbeiten jeden Tag unter der Sonne – für nichts. Aber was sollen wir machen? Versucht uns zu verstehen. Wir bitten euch... Ihr seht selber, wie mühsam die Arbeit ist . . .”*

### **Weitere Fakten:**

Obwohl Baumwolle nur auf 2,4 Prozent aller landwirtschaftlich genutzten Flächen angebaut wird, kommen dort 11 Prozent aller verkauften Pestizide und sogar 24 Prozent aller Insektizide zum Einsatz. In den Entwicklungsländern fehlt den Farmern meist die erforderliche Schutzkleidung beim Sprühen der zum Teil hochgiftigen Substanzen und das nötige Fachwissen, was zu enormer Gefährdung von Menschen und Natur führt (Quelle: WWF Deutschland, 2005).

## Ein Hoffnungsschimmer:

Mit einzelnen Projekten zum Anbau von Biobaumwolle konnten Kleinbauern und vor allem auch Kleinbäuerinnen in Afrika Erfolge erzielen, da für Biobaumwolle höhere Preise bezahlt werden. Außerdem werden beim Ökoanbau keine giftigen Pestizide eingesetzt, unter denen die BaumwollarbeiterInnen in den konventionellen Monokulturen leiden. Auch der Versuch, Standards für Baumwollprodukte aus Afrika einzuführen, die eine nachhaltige Produktionsweise fördern, bringt einen kleinen Hoffnungsschimmer für Baumwollfarmer.

Weiterführende Informationen dazu: [http://www.welthungerhilfe.de/baumwolle\\_afrika.html](http://www.welthungerhilfe.de/baumwolle_afrika.html)

[http://www.transfair.org/menschen/produzenten/baumwolle/yonli-malata-aus-burkina-faso.html?tx\\_jppageteaser\\_pi1%5BbackId%5D=380](http://www.transfair.org/menschen/produzenten/baumwolle/yonli-malata-aus-burkina-faso.html?tx_jppageteaser_pi1%5BbackId%5D=380)

[http://www.transfair.org/menschen/produzenten/baumwolle/justine-ouedrago-aus-burkina-faso.html?tx\\_jppageteaser\\_pi1%5BbackId%5D=380](http://www.transfair.org/menschen/produzenten/baumwolle/justine-ouedrago-aus-burkina-faso.html?tx_jppageteaser_pi1%5BbackId%5D=380)

<http://www.greenpeace-magazin.de/index.php?id=5200>

[http://www.global2000.at/pages/gnews07\\_3chem.htm](http://www.global2000.at/pages/gnews07_3chem.htm)

## Diskussion und Aufgaben:

- Wie wirken sich die Subventionen für den Baumwollanbau in den USA und in der EU auf den Handel für afrikanische Baumwolle aus?
- Wie viele Baumwoll-T-shirts kaufst Du pro Jahr? Wo werden diese erzeugt? Was kosten sie?
- Woran erkennt man Biobaumwollprodukte und Fair Trade Produkte?
- Finde heraus, wo Du Baumwollkleidung kaufen kannst, die ökologisch erzeugt wurde und für deren Produktion faire Preise gezahlt werden.

Weiterführende Informationen und Bezugsquellen von Biobaumwolle:

[www.pan-germany.net](http://www.pan-germany.net)

[www.biobaumwolle.ch](http://www.biobaumwolle.ch)

[www.organiccotton.fibl.org](http://www.organiccotton.fibl.org)

[www.ainoah.at](http://www.ainoah.at)

[www.cleanclothes.at](http://www.cleanclothes.at)

[www.goettindesgluecks.at](http://www.goettindesgluecks.at)

[www.dancingshiva.at](http://www.dancingshiva.at)

[www.hess-natur.de](http://www.hess-natur.de)

[www.coop.ch/naturline](http://www.coop.ch/naturline)

## MODUL 6: IMMOBILIENBLASE und FINANZKRISE

Im Film **Let's make MONEY** sind die immensen grauen Geisterstädte an den Küsten Spaniens zu sehen, als hätte eine Epidemie alles Menschenleben aus dem Gebiet weggerafft. Doch diese Gebäude waren nie dafür geplant, dass jemand darin wohnt oder an der schönen Mittelmeerküste Urlaub macht. Hier wurde nur Geld gemacht.

In Spanien ist in bizarrer Form genau das geschehen, was in den USA schließlich zur heutigen Weltfinanzkrise geführt hat. In den USA haben die Spekulationen und Kreditgeschäfte in der Immobilienbranche viele Menschen zu Obdachlosen gemacht und haben zum Zusammenbruch bedeutender Banken geführt.

### Die spanische Immobilienblase

Spanien verzeichnete im vergangenen Jahrzehnt einen heftigen Immobilienboom. Durch niedrige Zinsen ange lockt, legten viele SpanierInnen, aber auch ausländische Investoren, zum Beispiel große europäische Pensionsfonds, ihr Geld in spanischen Immobilien an. Der Immobilienmarkt in Spanien wurde zum lukrativen Spekulationsgeschäft. Weitere Investitionen wurden getätigt, gigantische Bauprojekte hochgezogen. Zum Beispiel an der Costa del Sol: Hier wurden zigtausende Wohnanlagen errichtet, der gesamte Küstenstreifen wurde auf der Breite von einem Kilometer zu 80 Prozent verbaut. "Man kann von einer gewaltigen Verstädterung, einem Zement-Tsunami sprechen, der die spanischen Küsten und Inseln überrollt", sagt Ramón Fernández Durán, Professor an der Universidad Don Carlos III. in Madrid, Mitglied von Ecologistas en Acción, im Film **Let's make Money**.

Der Großteil dieser Wohnungen steht leer, sie wurden nur als Wertanlagen konzipiert, um eine Investitionskette in Gang zu bringen. Immobiliengesellschaften, Unternehmen und Banken konnten so mit einem jährlichen Profit von etwa 20 Prozent rechnen. Die Instandhaltung der leeren Wohnungen – jährlich wurden rund 800.000 gebaut – zahlt der spanische Staat. Für große ausländische Investitionen wurden hunderte Siedlungen mit Golfplätzen auch in extrem trockenen Gebieten errichtet, denn Immobilien dieser Art sind mit Golfplatz mehr wert. Eine solche künstliche Grünfläche verbraucht dieselbe Menge Wasser wie eine Stadt mit 20.000 Einwohnern.

Die Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD) warnte schon in ihrem letzten Jahresbericht, dass Immobilien in Spanien, deren Preise sich binnen zehn Jahren verdoppelten oder sogar verdreifachten, heute um "rund 30 Prozent aufgebläht" seien. In Spanien entstand eine so genannte Immobilienblase: Aufgrund sinkender Zinsen konnten sich Kreditnehmer mehr Immobilien bei gleich bleibender laufender Belastung leisten. Die erhöhte Nachfrage führte zu steigenden Immobilienpreisen. Unterbleibt in dieser Situation eine Intervention durch zuständige Aufsichtsgremien und fehlt auch für einen längeren Zeitraum die Gegenreaktion des Marktes auf die steigende Kreditnachfrage durch steigende Kreditkosten und Zinsen, entwickelt sich eine Immobilienblase, wie es zum Beispiel auch in den USA bis 2007 geschah. Es kommt zu einer sich selbst beschleunigenden Entwicklung, da immer mehr Nachfrage, immer höhere Preise rechtfertigt. "Spanien ist eines jener Länder weltweit, in denen sich die Immobilienblase in den vergangenen fünf Jahren am intensivsten entwickelt hat", erklärt Ramón Fernández Durán.

Dann begannen die Zinsen zu steigen – und die Immobilienblase platzte. Die Investoren sahen sich einer stark gesunkenen Nachfrage gegenüber. Kredite waren durch die Bankenkrise viel schwerer zu bekommen. Der Preis für Immobilien in Spanien sank daraufhin um bis zu 30 Prozent, für viele Firmen ein tödliches Verlustgeschäft. Laut APA finden in Spanien derzeit rund 1 Million Wohnungen keine Abnehmer. Viele Immobilienfirmen und Maklerbüros sind bankrott. Nach Berechnungen der Bank of America erreicht die Verschuldung spanischer Unternehmen inzwischen 106 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Insgesamt steht die Immobilienbranche in Spanien mit bis zu 300 Milliarden Euro im Minus. Der Branchenindex ist innerhalb eines Jahres um fast die Hälfte abgestürzt (Quelle: Stefanie C. Müller, Mau am Bau, DIE ZEIT, 31.01.2008).

Die Folgen für die gesamtwirtschaftliche Situation Spaniens sind schwerwiegend. Die spanische Wirtschaft, die im vergangenen Jahrzehnt im Schnitt um 3,8 Prozent jährlich gewachsen war, geriet nach dem Platzen der Immobilienblase in Schieflage. Von April bis Juni 2008 legte die Wirtschaftsleistung nur noch 0,1 Prozent zu – so schwach wie seit 15 Jahren nicht mehr.

Auch die Nachfrage nach anderen Gütern wie etwa neuen PKWs sinkt. Vor allem die Bauwirtschaft, die vor Beginn der Krise noch bis zu ein Fünftel der gesamten Wirtschaftsleistung ausmachte, steckt in Schwierigkeiten. Im Baubereich sind bis zu einer Million Arbeitsplätze bedroht, Pleiten und Massenentlassungen stehen an der Tagesordnung. Im Juli lag die Arbeitslosenquote bei elf Prozent. In keinem anderen Land der Euro-Zone war sie höher (Quelle: APA).

**Diskussion und Aufgaben:**

- Was ist eine Immobilienblase? Wie kommt sie zustande?
- Welche Auswirkungen hat die geplatzte Immobilienblase auf die spanische Wirtschaft?
- Was haben europäische Pensionsfonds mit der "Betonwüste" an den spanischen Küsten zu tun?
- Welche Auswirkungen hat der Bauboom auf die Umwelt?